Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
17 (1903)

92 (21.4.1903)

urn:nbn:de:gbv:45:1-342929

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 2795), vierteljährlich 2,25 Mk., für 2 Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. inkl Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis Vormittags 11 Uhr in der Expedition oder in Buddenbergs Buchhandlung (Ecke Theilen- und Mitscherlichstraße) aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 92. Bant, Dienstag den 21. April 1903. 17. Jahrgang.

Wähler! Parteigenossen!

Die Wählerlisten für die am 16. Juni stattfindenden Wahlen zum Deutschen Reichstage sind bereits vielerorts von den Behörden öffentlich ausgelegt. Wir verweisen auf die diesbezüglichen amtlichen Bekanntmachungen und erinnern jeden Wähler hiermit an seine Pflicht, sich unverzüglich zu überzeugen, ob sein Name in der Liste seines Orts bezw. seines Bezirks eingetragen ist. **Wer am Wahltage nicht in der Wählerliste steht, kann auch nicht wählen.** Jeder Wähler, der aus irgend einem Grunde nicht selbst die Liste einsehen kann, sollte einen andern beauftragen, es für ihn zu thun. In dieser Beziehung haben vor allem unsere **Parteigenossen** die dringende Pflicht, sich zur Verfügung zu stellen. Auch sollen sie unermüdlich sein, immer wieder die Lässigen zur Einsichtnahme der Listen anzutreiben. Man bedenke, was unter Umständen von einigen wenigen, ja schon von einer einzigen Stimme abhängen kann. Also keiner versäume seine Pflicht. Alle auf die Wahlen Bezug habenden und für das unterzeichnete Wahlkomitee bestimmten Zuschriften oder Anfragen richte man im Interesse einer schnellen Erledigung an die untenstehende Adresse.

Bant-Wilhelmshaven, im April 1903.

Das Wahlkomitee der sozialdemokratischen Partei des 2. oldenburgischen u. 2. hannoverschen Reichstags-Wahlkreises.

J. A.: W. Morisse,
Geschäftsstelle des „Nordd. Volksbl.“.

* * *

Die Listen liegen in folgenden Lokalen aus:

Bant: 1. Wahlbezirk: bei Gastw. Wilh. Hencker, Ecke Werft- und Nordstr.; 2. Wahlbezirk: bei Gastw. Brinkmann, Oldenb. Str.; 3. Wahlbezirk: im Rathaus-Restaurant; 4. Wahlbezirk: bei Schankw. Wilh. Steuding, Peterstr.; 5. Wahlbezirk: bei Gastw. Aug. Hupe, Ecke Bremer und Mitscherlichstraße.

Die Bezirke der Gemeinde Bant sind wie folgt gebildet: Bezirk 1, der Gemeindeteil, welcher südseits des Eisenbahndammes belegen ist; Bezirk 2, der Gemeindeteil, welcher nordseits des Eisenbahndammes und westseits der Werftstraße — letztere eingeschlossen — sowie der Kai- und Brunnenstraße, belegen; Bezirk 3, die Neue Wilhelmshavener- und Börsenstraße von dem Metzer Weg resp. der Mitscherlichstraße bis zur Werftstraße, ferner die Mellum-, Schiller-, Bordum-, Goethe-, Uhland- und Oldenburgerstraße und die Peterstraße westseits des Metzer Weges; Bezirk 4, die Neue Wilhelmshavener, Börsen- und Peterstraße von der Landesgrenze bis zum Metzer Weg, die Grenz- und Mittelstraße von der Neuen Wilhelmshavener bis zur Peterstraße, die Teilenstraße, die Mitscherlichstraße bis 6 und Metzer Weg und Metz; Bezirk 5, die Grenzstraße 21 bis 91, Mittelstraße von 14 bis 53, Schul- Bremer und Ringstraße, Mitscherlichstraße 9 bis 50, Arngastsstraße und die Ortschaft Kopperhörn.

Heppens: 1. Wahlbezirk: bei Gastw. Fr. Roes, Einigungsstr.; 2. Wahlbezirk: im Rathaus-Restaurant; 3. Wahlbezirk: bei Gastw. Rahwald, Tonndeichstraße. — Den 1. Wahlbezirk bildet der Gemeindeteil östlich der Heinrichstraße; den 2. Wahlbezirk der Gemeindeteil westlich der Heinrichstraße und östlich der Göterstraße; den 3 Wahlbezirk der Gemeindeteil westlich der Göterstraße.

Neuende: 1. und 2. Wahlbezirk: bei Gastwirt Eaken zu Neuende bei der Kirche.

Achtung Reichstagswähler in Oldenburg!

Warum liegen die Wählerlisten so früh aus? Diese Frage müssen wir an die Regierung richten.

Der Termin für die Reichstagswahl ist bekanntlich auf den 16. Juni festgesetzt.

Nach § 8 des Wahlgesetzes für den deutschen Reichstag sind spätestens **vier Wochen** vor dem Wahltermin die Wählerlisten auszulegen zur Einsicht der Wähler, auf mindestens **acht Tage.**

Formell ist die Regierung darnach berechtigt, acht Wochen vorher dies zu thun; aber wenn sie für die Dauer der Auslegung die Minimalfrist acceptiert, warum auch nicht für die Auslegung überhaupt?

Für das Großherzogtum Oldenburg ist die Auslegung der Wählerlisten auf den **15.** April angeordnet worden und auch bereits erfolgt. Sie endet am **22.** April.

In Preußen beginnt die Auslegung der Listen erst am Montag den **18.** Mai.

Im Drang der Geschäfte ist uns wie der gesamten oldenburgischen Presse diese zeitliche Verschiedenheit der Auslegung der Wählerlisten in Oldenburg und Preußen nicht aufgefallen und hat kein Blatt Betrachtungen darüber angestellt.

Wir haben sie nun angestellt und gefunden, daß zunächst die frühe Auslegung der Wählerlisten in Oldenburg beweist, daß der „Vorwärts“ Recht gehabt hat mit seiner Behauptung, der Wahltermin sei auf Mitte Mai, und zwar auf den 17. Mai geplant gewesen.

Preußen hat der Hinausschiebung Rechnung getragen, Oldenburg nicht. Daß die oldenburger Regierung dies nicht getan hat, daraus ist ihr ein Vorwurf zu machen.

Es liegt nämlich im Interesse der Gemeindebehörden, welche die Listen anfertigen, wie der Wähler, die Auslegung der Wählerlisten so nahe wie möglich zu dem Wahltermin gelegt zu wissen.

Hatten die Gemeindebehörden, besonders der städtischen Bezirke, schon eine furchtbare Arbeit, die Listen in der ihnen gewährten kurzen Frist herzustellen, so bekommen sie noch einmal eine unerquickliche Arbeit durch die Berichtigung der Wählerlisten. Ja die Zeit vom Tage der Auslegung der Wählerlisten — 15. April — bis zum Tage der **endgiltigen** Abschließung derselben — 7. Mai (Siehe § 4 Abs. 2 und 3 des Reglements zum Wahlgesetz) — fällt nämlich der Hauptumzugstag, der **1. Mai.** Da trotz dem Bürgerlichen Gesetzbuch der 1. Mai vorläufig noch Hauptzieltag sein und bleiben wird, so werden die Wählerlisten außerordentlich viel Berichtigungen darob erfahren müssen. Die Zeit der Berichtigung ist für die Wähler, die umgezogen, aber eine kurze. Die Berichtigung oder die Nachtragung der Wähler, welche umgezogen sind, in die Liste ihres neuen Wohnorts muß am **7. Mai bewirkt sein, sonst können sie ihr Wahlrecht nicht ausüben,** weil sie dann nicht in der Liste stehen.

Die weit verbreitete Ansicht, daß beim Zuzug in eine Gemeinde in dieser die Eintragung in die Wählerliste **bis zum Tage vor der Wahl** zulässig sei, ist eine **irrige,** ebenso, daß man in seinem früheren Wohnorte sein Stimmrecht ausüben könne. Der § 7 des Wahlgesetzes, der darüber Auskunft giebt, lautet:

„Wer das Wahlrecht in einem Wahlbezirk ausüben will, **muß** in demselben, oder im Falle eine Gemeinde in mehrere Wahlbezirke geteilt ist, in einem derselben, **zur Zeit der Wahl,** seinen **Wohnsitz** haben.“

Wie schon ausgesprochen, ist es gewiß zu tadeln, daß die oldenburgische Regierung die Wählerlisten **acht Wochen** vor dem Wahltermin hat auslegen lassen und nicht wie Preußen mehr Rücksicht auf die Gemeindebehörden, welche die Listen anfertigen und berichtigen, wie auf die vielen Wähler, welche am Maitag umziehen müssen, genommen hat.

Die **Reichstagswähler,** welche umziehen, müssen daher auf der Hut sein und nicht versäumen rechtzeitig die Nachtragung in der Wählerliste ihres neuen Wohnortes zu bewirken.

Mit dem 7. Mai sind die Wählerlisten **endgiltig** geschlossen.

Alle Zeitungen Oldenburgs werden gebeten, davon Notiz zu nehmen.

Politische Rundschau.

Bant, 20. April.

Deutsches Reich.

Zur Abänderung des Wahlreglements. Eine parlamentarische Korrespondenz teilt mit: Zur Stellungnahme bezüglich der Bekanntmachung betreffend die Abänderung des Wahlreglements, welche im Reichstag am 21. April auf der Tagesordnung steht, werden die deutschkonservative, nationalliberale Fraktion sowie das Zentrum am 21. April vormittags zusammentreten. Hier wird auch die formelle Frage, ob einmalige Beratung oder drei Lesungen erforderlich sind, zur Entscheidung gebracht werden.

Keine Mandatssperre für Landräte. Die „Ostdeutsche Rundschau“ in Bromberg kann nach zuverlässiger Information die Meldung als falsch erklären, daß an die preußischen Landräte ein allgemeines Verbot vom Minister ergangen sei, eine Wahlkandidatur anzunehmen. Ein Beweis hierfür sei, daß im Wahlkreise Wirsitz Schubin Landrat Graf von Wartensleben-Wirsitz als deutscher Kompromißkandidat aufgestellt worden sei. Zwar sollte für die „polnischen“ Wahlkreise eine Ausnahme gelten, doch wird die „Ostd. R.“ Recht haben. Wie konnte man der Regierung den Umsturz einer alten Tradition zutrauen, wonach die Landräte die geborenen „Volksvertreter“ sind!

Die Wahlfondsquittungen unseres Parteivorstandes beschäftigen unausgesetzt die bürgerliche Presse. Auch die „Köln. Volks-Zeitung“ beschäftigt sich mit dieser Frage und kommt in einem längeren Artikel zu folgendem Schluß: „Das Forschen nach den Wohltätern dieser Kasse oder das Suchen nach Mitteln, die Füllung der Kasse zu verhindern, hat überhaupt keinen praktischen Zweck. Es bleibt doch Alles, wie es ist. Man giebt den Sozialdemokraten nur Gelegenheit, über den Neid der bürgerlichen Parteien und ihre mangelhafte Opferwilligkeit zu spotten. Die Kassenausweise der Sozialdemokratie sollten lediglich ein Ansporn für andere Parteien sein, um ähnliche Opferwilligkeit zu zeigen. Man muß nicht so sehr auf die Spenden von 30 000 Mk. oder 10 000 Mk. sehen. Die eigentliche Bedeutung der sozialdemokratischen Parteibeiträge liegt in den kleinen Spenden, die groschenweise zusammengebracht werden und an denen die Masse der Parteianhänger sich beteiligt. Darin zeigt sich ein Idealismus und eine Opferwilligkeit, die musterhaft ist. Eine Partei, die unter den Massen so viele Tausende opferwillige Anhänger hat, besitzt Lebenskraft. Das sollten sich die Anhänger anderer Parteien recht deutlich vergegenwärtigen. Sie würden sich dann jedenfalls etwas eifriger zeigen, auch in der materiellen Förderung ihrer Sache, ohne die es nun einmal nicht geht.“ — Hiermit hat das katholische Blatt den Unterschied zwischen der Sozialdemokratie und den bürgerlichen Parteien treffend markiert. Die Lebenskraft fehlt den anderen Parteien, darum haben sie nicht die vielen Tausende opferwilliger Anhänger und darum wird es gar nichts nützen, die Opferfreudigkeit unserer Genossen als nachahmungswürdiges Beispiel zu bezeichnen. Es wird so lange nicht nachgeahmt werden, so lange keine, auch von der Masse gebilligte Ideale angestrebt werden. Diese können die bürgerlichen Parteien nicht bieten, da ihre Ideale darin bestehen, Rückschritt oder Stillstand der Kulturentwicklung herbeizuführen. Hierfür werden sich die Massen nie begeistern, und wo die Begeisterung fehlt, fehlt auch der Opfermut.

Den Gewaltstreich des Norddeutschen Lloyd kennzeichnet die „Kreuz Zeitung“ so: „Der Ausstand ist einfach durch Machtmittel niedergeschlagen. Ob diese staatlicher oder privater Art waren, hat nichts zu sagen; die Wirkung ist dieselbe. Aber nicht nur die Niederschlagung des Ausstandes hat der Lloyd, auf seine Machtmittel gestützt, bewirkt, sondern er hat auch für die Zukunft das Anzetteln von Streiks zu verhindern gesucht, indem er seinen Arbeitern die Ausübung des Koalitionsrechtes verbot. Wohl steht es den Arbeitern frei, in den Gewerkschaften zu bleiben; aber der Lloyd weist ihnen dann die Tür. In praxi also besitzen die Lloydarbeiter keine Koalitionsfreiheit.“ Dieses konservative Urteil über die Vernichtung des Koalitionsrechtes stimmt ganz mit dem unsrigen überein. Es trifft aber auch genau zu auf das Verfahren des Ministers Budde gegenüber den Eisenbahnarbeitern. Herr Budde sagte bekanntlich im preußischen Abgeordnetenhause am 24. Februar 1903: „Ich protestiere auf das lebhafteste dagegen, daß ich die Koalitionsfreiheit der Arbeiter irgendwie angetastet habe noch antasten werde; aber . . . die Teilnahme an diesem Hamburger Verbande hat für den Arbeiter . . . die Entlassung unter Beobachtung der gesetzlichen Kündigungsfrist aus der Beschäftigung bei der Staatseisenbahn zur Folge.“ Also: „Wohl steht es den Arbeitern frei, in den Gewerkschaften zu bleiben; aber der Eisenbahnminister weist ihnen dann die Tür. In praxi also besitzen die Arbeiter keine Koalitionsfreiheit.“ Um keine Irrtümer aufkommen zu lassen, sei übrigens bemerkt, daß die „Kreuz-Zeitung“ in demselben Artikel das Verfahren des Lloyd ausdrücklich als gerechtfertigt bezeichnet.

Die Bluttat in Essen. Unter dem Vorsitze des aus Kiel in Essen eingetroffenen Kriegsgerichtsrats de Bary haben Zeugenvernehmungen in der Affäre Hüffener-Hartmann stattgefunden. Vor allem wurde der Hauptzeuge Ewald Lütscher von dem Kriegsgerichtsrat in ein scharfes Kreuzverhör genommen. Hüffener hatte behauptet, er habe bei dem Transport zur Polizeiwache Hartmann einen Augenblick losgelassen, worauf dieser ihm einen Schlag versetzt habe. Lütscher bekundet dagegen auf das bestimmteste, daß Hartmann gegen Hüffener nicht im geringsten angreifend geworden sei; Hüffener behauptet, daß er erst zur Waffe gegriffen habe, nachdem Hartmann ihn angegriffen habe. Die Zeugen wurden sämtlich vereidigt bis auf den Hauptzeugen Lütscher, der erst in der Hauptverhandlung vereidigt werden soll.

Der Fähnrich Hüffener ist von einem Kommando des Torpedoschulschiffes „Blücher“ unter Führung eines Oberleutnants von Essen nach Kiel befördert und in das dortige Stationsgefängnis eingeliefert worden. Der Gefangene erhielt eine gewöhnliche Arreststelle zugewiesen. Die Hauptverhandlung findet in Kiel vor dem Kriegsgericht der 1. Marine-Inspektion statt. Ueber den Transport Hüffeners von Essen nach Kiel meldet noch das „Berl. Tagebl.“: Der Fähnrich Hüffener wurde gegen Mitternacht vom Bezirkskommando nach dem Bahnhofe Altenessen per Droschke geschafft. Eine ungeheure Volksmenge hatte sich trotz der späten Stunde auf dem Essener Bahnhofe angesammelt und stieß Schmährufe und Verwünschungen gegen Hüffener aus. Es wurden Demonstrationen befürchtet, deshalb fand die Fahrt nach Altenessen statt. Von dort ging die Fahrt mit dem Hamburger Schnellzuge nach Kiel.

Holland.

Nachwehen des holländischen Generalstreiks. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Amsterdam, 17. April, telegraphiert: Da heute den Hafenarbeitern die Bedingungen bekannt gegeben werden, unter denen sie wieder angenommen werden, ist das Hafengebiet militärisch stark besetzt; die zahlreichen Arbeiterschaaren verhalten sich jedoch ganz ruhig. Die geforderte Garantiesumme (Kaution) beträgt für Transportarbeiter 100, für Bootführer 50 Gulden, jedoch wird sie bei Letzteren auch verwirkt bei Diebstahl oder wenn durch Verschulden oder Nachlässigkeit der Arbeiter an Gütern usw. Schaden angerichtet wird. Eine neue Bestimmung verpflichtet die Arbeiter, widerspruchslos jede Art Arbeit zu verrichten, die gefordert wird. Hierdurch wird es den Arbeitgebern im Hafenbetrieb möglich, die Betriebe, bei welchen Arbeiter streiken, mit Nichtstreikern anderer Betriebe zu besorgen. Unter den Arbeitern, die wir sprachen, herrscht große Verbitterung, namentlich auch über die Vornahme von Entlassungen, wobei hauptsächlich die Führer getroffen sind. Doch ist die Stimmung infolge der mißglückten politischen Streiks sehr gedrückt, und da in den letzten drei Monaten wenig verdient worden ist, sind keine Geldmittel für die Fortführung des Streiks vorhanden. Eine Versammlung soll am Sonntag über den Streik beschließen. Von der Entrichtung der Garantie-

Landesbibliothek Oldenburg

summe sind nicht festangestellte Arbeiter ausgenommen.

Frankreich.

Zu der Karthäuser-Angelegenheit. Die gesamte Presse beschäftigt sich eingehend mit dem angeblich gegen die Karthäuser verübten Erpressungsversuch. Die radikalen Blätter sprechen die Ueberzeugung aus, daß man es nur mit einem gehässigen Racheakt der Karthäuser zu tun habe, der allerdings sein Ziel verfehlen werde. In den Justizbureaus ist jetzt das Gerücht verbreitet, daß der Beamte, der von den Karthäusern angeblich zwei Millionen für die radikale Parlamentsgruppe verlangte, der **Schwiegersohn des Handelsministers Trouillot, Kammerdirektor Saint,** sei. Trouillot erklärte einem Berichterstatter, das sei eine niedrige Verdächtigung. Saint sei seit Ende Juli überhaupt nicht mehr im Departement Isère gewesen. Die vom Ministerium angeordnete gerichtliche Untersuchung werde die Haltlosigkeit auch dieser Verleumdung beweisen. Es heißt, der nationalistische Deputirte von Grenoble werde zurücktreten und Chefredakteur Besson vom „Petit Dauvinois" werde sich um das Mandat bewerben, um die ganze Erpressungsangelegenheit in der Kammer zur Sprache zu bringen.

Rußland.

Ein russisches Polizeibild. Aus Petersburg wird gemeldet: Im amtlichen Teil des „Kawkas" wird mitgeteilt: In dem Arrestlokal des Fleckens Sotschi (Gouvernement Schwarzes Meer) starb am 30. März nachts ein wegen Trunkenheit am Tage vorher festgenommener Bauer. Als Todesursache wurde übermäßiger Branntweingenuß festgestellt. Ein Haufe von etwa 100 größtenteils betrunkener Männer verlangte die Sezierung der Leiche, da der Bauer von Schutzleuten im Arrestlokal erschlagen sei, drang in das Arrestlokal ein, schlug auf die Schutzleute los und befreite die Gefangenen. Militär zerstreute den Menschenhaufen. Acht Gefangene entflohen. Die Sezierung ergab, daß der Tod des Bauern infolge erlittener Schläge eingetreten war. Die schuldigen Schutzleute wurden dem Gericht übergeben. Auch der Kreischef, dem das Arrestlokal untersteht, der Kreisarzt, der die Leiche besichtigt hatte, und die Schuldigen aus dem Volkshaufen wurden zur Verantwortung gezogen.

Amerika.

Die bessere Chinapolitik. Die amerikanische Regierung erhielt, wie der „Morning Post" aus Washington gekabelt wird, Nachrichten aus China, daß die Haltung der Vereinigten Staaten während des Boxer-Aufstandes und danach den Amerikanern jetzt ungewöhnliche kommerzielle Vorteile einbringe. Die chinesischen Behörden zeigen sich für die freundliche Haltung Amerikas dadurch erkenntlich, daß sie sich besondere Mühe geben, amerikanische Waren auf den Markt zu bringen und die amerikanischen Kaufleute bei Reisen ins Innere möglichst unterstützen. Die amerikanische Einfuhr nach China betrug im verflossenen Jahre nahezu 23 Millionen Dollars, ungefähr 20 Proz. mehr als im vorhergehenden Jahre und über 100 Proz. mehr als vor zwei Jahren. Sie bestand hauptsächlich aus Bauholz, Tabak, Petroleum und verarbeiteter Baumwolle. — Die Vereinigten Staaten hatten sich wiederholt gegen die deutsche Politik der „gepanzerten Faust" gewendet!

Gewerkschaftliches.

6000 Arbeiter der Schuhindustrie in Pirmasens sind seit Sonnabend ausgesperrt. Der brutale Gewaltakt, den die Pirmasenser Fabrikanten vor 14 Tagen beschlossen haben, ist ausgeführt. 63 Fabriken stehen still, die Arbeiter und Arbeiterinnen sind auf die Straße geworfen, nicht weil sie selbst etwas getan haben, wodurch sich die Unternehmer in ihrem Herrendünkel verletzt fühlen könnten, sondern weil eine kleine Zahl von Arbeitern mit zweien der Fabrikanten Lohnstreitigkeiten hatten. Diese beiden Fabrikanten — Paque und König — zahlen für einige Artikel nicht den im Dezember vorigen Jahres vereinbarten Lohn, und als trotz mehrfacher Verhandlungen eine Einigung über diesen Streitpunkt nicht erzielt wurde, traten die Arbeiter der beiden Fabriken nach vorhergegangener Kündigung am 4. April in den Streik. Die Fabrikantenvereinigung, die schon lange auf Mittel sinnt, um die Organisation der Schuhmacher, die mit Erfolg die Interessen ihrer Mitglieder vertreten hat, lahmzulegen, benutzte diese Gelegenheit zu einem Schlage gegen die Organisation. Die Fabrikantenvereinigung verlangte von den Arbeitern der Firmen Paque und König, daß sie sich bedingungslos unterwerfen. Falls die Sperre, welche die Arbeiter über diese beiden Fabriken verhängt haben, nicht aufgehoben wird, werden am 18. April die Arbeiter sämtlicher Fabriken ausgesperrt! So verfügte die Fabrikantenvereinigung in maßlos protzenhaftem Herrendünkel. Die Streikenden krochen nicht zu Kreuze, sämtliche Arbeiter in allen Fabriken wurden deshalb gekündigt. — Der Vernichtungskampf gegen die Arbeiterorganisation, den die herrschsüchtigen Fabrikanten mutwillig vom Zaun gebrochen haben, hat nun begonnen, die Arbeiter werden den Kampf, den zu verhindern sie ehrlich bemüht waren, aufnehmen und mit gewohnter Energie führen. Auf ihrer Seite stehen 4000 Mitglieder des Vereins deutscher Schuhmacher (freie Gewerkschaft), 1000 Mitglieder des christlichen Verbandes und 200 Mitglieder des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins. Die drei Organisationen haben den Kampf gegen die Gewaltmaßregel der Fabrikanten gemeinsam begonnen. Gemeinschaftlich kämpfen sie für die gemeinsame Sache, für ihre durch Fabrikantenwillkür bedrohte Existenz. Ein harter Kampf ist es, der in der pfälzischen Schuhmacherstadt auszufechten ist. Die Sympathie aller Arbeiter, ja aller rechtlich denkender Menschen steht auf der Seite der Ausgesperrten und wünscht, daß sie in diesem mit unglaublicher Frivolität von den Fabrikanten heraufbeschworenen Streit Sieger bleiben.

Die Aussperrung der niederrheinischen Weber. Ein Telegramm aus Krefeld meldet, daß die beiden von der Firma Bretthal und Co. gemaßregelten Arbeiter freiwillig auf ihre Wiedereinstellung verzichteten. Die Streikenden haben beschlossen, den Schiedsspruch, den das Einigungsamt in ihrer Angelegenheit gefällt hat, anzuerkennen, und die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen. Der geplanten Gewaltmaßregel der Fabrikanten ist somit durch die Nachgiebigkeit der Arbeiter der Boden entzogen. Die siebzig Streikenden wollten es nicht darauf ankommen lassen, daß ihretwegen Tausende ihrer Kameraden in einen harten Kampf mit dem herrischen Unternehmertum hineingezogen würden, sie verzichteten deshalb im Interesse des Friedens auf ihr gutes Recht. Den Fabrikanten scheint ein friedlicher Ausgang des Konflikts durchaus nicht in den Kram zu passen. Sie hatten diktiert: Die Ausständigen haben bis Sonnabend die Arbeit wieder aufzunehmen, sonst erfolgt die allgemeine Kündigung. Da nun die Ausständigen erst am Sonnabend ihren Beschluß gefaßt haben und heute Montag die Arbeit aufnehmen wollen, so haben die Fabrikanten — wie das Wolffsche Bureau mit größter Eilfertigkeit meldete — tatsächlich die Kündigung, von der 25 000 Arbeiter betroffen werden, ausgesprochen. Der Fabrikantenverein will erst darüber beraten, ob er die Kündigung zurücknehmen wird. — Wollen dann die Herren wirklich einen Gewaltakt ausführen, obgleich der Grund dazu nicht mehr vorhanden ist, so richten sie sich selber.

Generalversammlung des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Schumann referierte im weiteren Verlauf der Verhandlungen über die Aufgaben der Gauleiter. Es habe sich als notwendig herausgestellt, Gauvorstände zu schaffen, die eine Agitations- und Kontrollkommission für die einzelnen Gaue bilden sollen. Besoldete Organisatoren müssen zunächst in Hannover, Köln, Stuttgart und Nürnberg angestellt werden. Der Vorstand hat das Gebiet des Deutschen Reiches in Gaue einzuteilen sowie die Gau-Vororte zu bestimmen. Die Leitung der agitatorischen sowie sonstigen Verbandstätigkeit wird einem aus 5 Mitgliedern und zwar dem Vorsitzenden, dessen Stellvertreter, einem Schriftführer und zwei Beisitzern bestehenden Gauvorstand übertragen. Der Gauvorsitzende wird vom Vorstand ernannt. Die übrigen Mitglieder werden von der Mitgliedschaft des Gauvororts gewählt. Der Zentralvorstand wurde beauftragt, in Zukunft Gau-Agitatoren nur dort anzustellen, wo dies unbedingt notwendig ist und nur dann, wenn dies ohne Gefährdung der finanziellen Verhältnisse des Verbandes und dessen Aufgaben geschehen kann. — Ueber paritätische Arbeitsnachweise sprach Zimmer-Breslau. Redner trat mit aller Energie für die Erhaltung und den weiteren Ausbau der Arbeitsnachweise der Organisation ein. — Ueber die Taktik bei Lohnbewegungen referierte Schumann-Berlin. Redner warnt vor Unvorsichtigkeiten bei Streiks. Ehe man zum Kampfe übergehe, müssen die Chancen wohlerwogen werden; vor allen Dingen sei notwendig, daß man nicht mit Leuten in einen Streik trete, die erst kurz vorher der Organisation beigetreten seien. Mindestens einige Monate müßten die Berufskollegen dem Verbande angehören, ehe in eine Lohnbewegung mit ihnen eingetreten wird. Ohne Diskussion wurde auf Antrag der Statutenberatungskommission beschlossen: Diejenigen Ortsverwaltungen, welche beabsichtigen, eine Lohnerhöhung einzuleiten, haben dem Vorstand mindestens vier Wochen vorher einen entsprechenden Antrag zugleich mit den event. zu stellenden Forderungen zur Genehmigung zu unterbreiten; die Forderungen dürfen unter keinen Umständen vorher dem oder den Unternehmern überreicht werden. — Bei Abwehrstreiks oder Aussperrungen hat sich der Bevollmächtigte bezw. die Ortsverwaltung oder der Vertrauensmann sofort zu orientieren und binnen 24 Stunden an den Vorstand darüber zu berichten. Im allgemeinen kann die Zustimmung zum Streik nur gegeben werden, wenn die Betriebe einen Vertrauensmann ernannt haben, mindestens die Hälfte der für den Streik in betracht kommenden Beschäftigten organisiert sind, und vor jedem Streik eine Abstimmung herbeigeführt wird, welche ergeben muß, daß sich mindestens dreiviertel der Beschäftigten für den Streik erklären. In besonderen Fällen und über Ausnahmen entscheidet der Zentralvorstand nach vorausgegangener Verständigung mit der betr. Ortsverwaltung. — Ueber das Verhältnis des Verbandes zu den Genossenschaften sprach Schulzki-Berlin. Die Handelsarbeiter seien naturgemäß an den Genossenschaften besonders interessiert. Man müsse vor allen Dingen verlangen, daß die Arbeitsverhältnisse für die Genossenschaftsangestellten eine dauernde Regelung erfahren. Dies könne nur durch Arbeitsverträge geschehen, welche von der gewerkschaftlichen Organisation mit den Genossenschaften direkt oder deren Vereinigungen geschlossen werden müßten. Redner verurteilte dann noch in schärfster Weise das Vorgehen der Lagerhalter, welche bestrebt seien, eine Organisation der Genossenschaftsangestellten zu gründen. Legien gab hierauf eine Erklärung ab, daß die Generalkommission voraussichtlich einem solchen Beginnen nicht ihre Zustimmung geben würde. Nunmehr gelangte eine Vorlage des Vorstandes betreffs Regelung der Arbeitsverhältnisse der Verbandsangestellten zur Beratung. Nach kurzer Diskussion wurde die Vorlage mit großer Mehrheit angenommen. Ueber die rechtliche Stellung der Straßenbahner referierte Rathmann-Berlin. Ueber die Erhebungen im Transportgewerbe sprach Himpel-Hamburg. Es wurden entsprechende Resolutionen angenommen. — Beschlossen wurde ferner, die Regierung aufzufordern, Inspektoren zur Ueberwachung der Betriebe im Handels- und Transportgewerbe einzusetzen. — Nunmehr erfolgte die Wahl der Verbandsfunktionäre für die nächsten zwei Jahre. Gewählt wurden als erster Vorsitzender Schumann, zweiter Vorsitzender Ribaldi, Kassierer Kahler, Sekretär Schulzki, als Redakteur Dreher. Als Vorsitzender der Preßkommission wird Bauernfeind-Nürnberg, als Ausschußvorsitzender Lübecke-Magdeburg gewählt. Die nächste Generalversammlung findet nach zwei Jahren in Mainz statt.

Auf dem Verbandstag der Glaser wurde im weiteren Verlaufe der Verhandlungen die Arbeitslosen-Unterstützung weiter beraten. Dieselbe beträgt je nach der Dauer der Mitgliedschaft 4—8 Wochen lang 6—10 Mk. pro Woche. Ausgesteuerte Mitglieder können nach einer Karenzzeit von 40 Wochen erneut Unterstützung beziehen. Der Höchstsatz der Reise-Unterstützung wurde von 30 auf 35 Mark erhöht. Die Verbandsbeiträge wurden einstimmig von 25 auf 30 Pfg. erhöht. Beschlossen wurde ferner noch, gegen eine Stimme, 14 Agitationsbezirke zu bilden. Der Verbandsvorstand wurde beauftragt, die nötigen Schritte einzuleiten, um auch für das Glasergewerbe das Zustandekommen eines korporativen Arbeitsvertrages zu ermöglichen. Sollten die mit den Unternehmern zu pflegenden Verhandlungen wirklich zu einem Resultat führen, so ist über die zu treffenden Abmachungen eine Urabstimmung herbeizuführen. Der Sitz des Verbandes bleibt in Karlsruhe, der des Ausschusses in Leipzig. Der nächste Verbandstag wird in Mannheim abgehalten.

Die fünfte Generalversammlung des Verbandes der Sattler, die während der Ostertage in Kassel stattfand, beschloß mit 25 gegen 14 Stimmen die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung. Im Uebrigen wurden noch folgende wichtige Beschlüsse gefaßt: Den weiblichen Mitgliedern soll in Zukunft neben der „Sattler-Zeitung" die „Gleichheit" geliefert werden. Dem Streikreglement wurde folgendes hinzugefügt: Die Genehmigung von Angriffsstreiks kann nur dann erfolgen, wenn zwei Drittel aller in Betracht kommenden Kollegen mindestens ein halbes Jahr dem Verbande angehören. Bei Abwehrstreiks muß mindestens die Hälfte der Kollegen ein halbes Jahr organisiert sein. Dauert ein Streik bereits zwei Wochen und ist an eine Beilegung noch nicht zu denken, so sind die nicht durch besondere Umstände an den Ort gebundenen Mitglieder verpflichtet, den Ort zu verlassen.

Aus Stadt und Land.

Bant, 20. April.

Ausstellung von Fortbildungsschülerarbeiten. Im Schulgebäude an der Neuen Wilhelmshavener Straße fand gestern nachmittag von 3—5 Uhr eine Ausstellung der von den Schülern der Fortbildungsschule angefertigten Zeichnungen und schriftlichen Arbeiten statt. Die Lehrer und der Vorstand der Fortbildungsschule werden jedenfalls sich gefreut haben über das Interesse, welches der Ausstellung und somit auch dem Wirken der Fortbildungsschule entgegengebracht worden ist; denn man sah nicht allein Meister, sondern auch manchen Vater und manche Mutter die Arbeiten durchsehen. Soweit wir erfahren, war man mit den Leistungen der Schule in Anbetracht der verkürzten Schulzeit zufrieden. Die nun beabsichtigte Neuorganisation der Schule und die Vermehrung der Unterrichtsstunden, namentlich im Zeichnen, wobei besonders auf den Beruf der Schüler in Fachklassen noch mehr Rücksicht genommen werden soll, werden jedenfalls zu aller Freude im Laufe der Zeit noch bessere Resultate zeigen, wenn Werkstatt und Haus mit der Fortbildungsschule Hand in Hand arbeiten.

Die hiesige höhere Mädchenschule und Lehrerinnen Seminar hat einen Erweiterungsbau erhalten, welcher nunmehr beendet ist. Die Anstalt wird daher am Donnerstag, 23. April — wie aus einer Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe unseres Blattes hervorgeht — den Unterricht wieder eröffnen.

Die Karl- und Brunnenstraße gehört nicht zum Reichstags-Wahlbezirk 3 der Gemeinde Bant, sondern zum Wahlbezirk 2 (Wahllokal: Gastwirtschaft Brinkmann, Oldenburger Straße).

In Submission wurde seitens der Gemeinde folgende Lieferungen für das Armenhaus vergeben: Viktualien und Trippen Herrn Kaufmann Herbermann, Brot Herrn Müller Schmidt, Särge Herrn Tischlermeister Wehen und Fleisch Herrn Schlachtermeister Eichler.

Ein gemeiner Ueberfall wurde gestern Abend auf einen Matrosen hierselbst gemacht. Derselbe war im „Friedrichshof". Als er denselben verließ, fielen vor der Tür auf der Straße eine Anzahl Zivilisten ohne weiteres über ihn her und schlugen ihn ganz erbärmlich. Das eine Auge soll dem Verletzten aus dem Kopfe gehangen haben. Die Rüpel sollen verhaftet worden sein. Der Matrose wurde nach dem Lazarett transportiert. Er soll mit einem anderen Matrosen verwechselt worden und ganz unschuldig sein.

Ein Bein brach am Sonnabend Abend in der Neuen Wilhelmshavener Straße der Hobler B. Er war auf der Straße gefallen. Nachdem er in das Hofmannsche Barbiergeschäft gebracht und dort vom Amtsarzt behandelt worden war, wurde er vom Krankenwagen der Werft abgeholt und nach dem Werftkrankenhause überführt.

Wilhelmshaven, 20. April.

Die höhere Mädchenschule beginnt ihr neues Schuljahr morgen Vormittag um 11 Uhr. Die Aufnahmeprüfung findet um 9 Uhr statt.

Von der Marine. Der Abgang des für die Schiffe der ostamerikanischen Station gecharterten Transportdampfers „Pisa" von Wilhelmshaven ist auf den 6. Mai verschoben worden. Abgelöst werden die Besatzungen der Schiffe „Vineta", „Gazelle", „Falke" und „Panther". Die Ablösung findet Ende Mai in St. Thomas statt.

Kriegsgericht. Vor dem Kriegsgericht der Nordseestation wurde verhandelt: 1. gegen den Matrosen M. wegen Betrugs. Urteil: 3 Tage Gefängnis. — 2. gegen den Matrosen F. Derselbe ist angeschuldigt, in dienstlichen Angelegenheiten die Unwahrheit gesagt zu haben. Der Angeklagte wird wegen mangelnden Beweises freigesprochen. — 3. gegen den Matrosen R. wegen einfachen Diebstahls. R. diente vor seiner Einstellung als Knecht beim Bauer S. in Varel. R. ist geständig, den Pferden des Bauern die Schwänze derart beschnitten zu haben, daß er immer einige Strähnen herausschnitt, dieselben sammelte und wenn er einige Pfunde beisammen hatte, alsdann verkaufte, einen Erlös von 2,50 Mk. erzielte und das Geld für sich verwendete. Urteil: 3 Tage Gefängnis. — 4. gegen den Matrosen C. wegen Ungehorsams in zwei Fällen. C. hatte seinen Urlaub um 3 Stunden überschritten und einen Dienstbefehl nicht ausgeführt. C. wurde darauf standrechtlich zu 18 Tagen strengen Arrest verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte der Gerichtsherr Berufung eingelegt, weil eine strenge Arreststrafe für einen bisher nicht bestraften Soldaten nicht zulässig ist. Das Gericht schloß sich den Ausführungen der Berufung an und erkannte auf 18 Tage Mittel-Arrest.

Vor dem Schöffengericht wurde am Freitag verhandelt: 1. gegen den Arbeiter M. wegen Betrugs. M. suchte Arbeit, fand dieselbe beim Maler H., ließ sich 80 Pfg. Vorschuß geben und ward nicht mehr gesehen. Urteil: 1 Woche Gefängnis. — 2. gegen den holländischen Arbeiter B. wegen Unterschlagung und Betrug. Urteil: Freisprechung. — 3. gegen den Arbeiter Sch. wegen Taschendiebstahl und Arbeiter F. wegen Hehlerei. Die Angeschuldigten trafen in einer Stehbierhalle den Arbeiter M. und traktierten sich gegenseitig. M. wurde müde, setzte sich auf den Fußboden und schlief ein. Sch. setzte sich an seine linke Seite. Dem M. kam es nun vor, als ob Jemand in seine Tasche griff, er erwachte, fühlte sogleich in seine Tasche und fand, daß sein Portemonnaie halb aus der Tasche heraussah und seines Inhaltes — ca. 6 Mk. — entleert war. M. sah nun, wie Sch. heimlich dem F. Geld zusteckte, es sollen 1,50 Mk. gewesen sein, und veranlaßte dann im weiteren Verlauf die Festnahme der Fledderer. Die Angeklagten bestreiten auch noch heute, schuldig zu sein. Urteil: gegen Sch. 2 Wochen Gefängnis und gegen F. wegen Hehlerei 4 Tage Gefängnis. — 4. gegen die Ehefrau A. wegen Sachbeschädigung. Selbige, eine schon ältere aber noch sehr unternehmende Dame, kehrte mit ihrem Herrn Gemahl in der Nacht des 27. Januar in ihrer an der Hoppenser Batterie belegenen Wohnung heim, und fand die Haustür verschlossen. In ihrem Grimm ergriff sie nun ein Handbeil und öffnete in Ermangelung eines Hausschlüssels die Thür, daß Splitter und Spähne flogen. Urteil: 1 Woche Gefängnis. — 5. gegen Schreiber B. wegen Ausübung der Rechtshilfe ohne polizeiliche Genehmigung. Urteil: Freisprechung. — 6. gegen die Lehrlinge R., B., R., H. und S. wegen ruhestörenden Lärms und R., welcher hierbei im Hofe des Hauses Hinterstraße 9 noch eine Scheibe zerschlug, wegen Sachbeschädigung. Urteil: B., R. und H. je 3 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Haft und R. 6 Mk. Geldstrafe oder 2 Tage Haft. S. wird wegen Nichtbeteiligung freigesprochen. — 7. gegen die Dienstmagd Sch. aus Norden, wegen Betrugs und Unzucht. Die Sch. hatte sich auf den Namen ihrer Herrschaft zwei Paar Schuhe geholt und hierdurch die Firma H. um 12 Mk. geschädigt. Urteil: 3 Wochen Gefängnis wegen Betrugs. Wegen der Unzucht mußte wegen mangelnder Beweise Freisprechung erfolgen. — 8. gegen die Schlachter P. in Kopperhörn, F. und K. in Altona wegen Verletzung des § 10 des Nahrungsmittelgesetzes. Auf den sogenannten Volksfesten werden immer die „Heiß-Heiß" als reine, aus gutem Schweine- und Rindfleisch fabrizierte Würstchen angepriesen. Auf dem letzten Schießfeste bestand jedoch, wie die chemische Analyse ergab, die Wurst meistenteils aus Pferdefleisch und andererseits aus einem kleinen Prozentsatz Mehl als Bindemittel. Urteil: Freigesprochen wurde der Schlachtermeister P. in Kopperhörn, weil seine Wurst aus reinem Schweinefleisch hergestellt war und nur den zulässigen Prozentsatz Mehlzusatz hatte. Ferner wurde der Schlachter F. in Altona freigesprochen, dagegen der Schlachter K. in Altona zu 30 Mk. Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. — 9. gegen den Maurer W. hier wegen Körperverletzung und Bedrohung. Urteil: 2 Wochen Gefängnis. Infolge Verjährung mußte das Verfahren wegen Körperverletzung eingestellt werden. — 10. gegen den Tischler J. aus Norden wegen Unterschlagung. J. war in Norden jahrelang Kassierer des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Als J. nach hier verziehen wollte, fand eine Kassenrevision statt, die ein Defizit von nahezu 200 Mk. ergab. J. machte unglaubhafte Angaben über den Verbleib des Geldes. Er wurde mehrere male gemahnt, den Betrag zu decken. Ferner werden dem Angeklagten mehrere Diebstähle, die er bei seinem Prinzipal, Herrn Tischlermeister B., begangen haben soll, zur Last gelegt. Die letzteren Anzeigen sind von einem im Gefängnis sitzenden Kollegen des J. gemacht worden, wurden aber für unglaubwürdig befunden, denn die Durchsuchung hat nichts Belastendes ergeben, und deswegen befindet sich J. auch noch heute in seiner Stellung. Urteil: wegen Unterschlagung 1 Monat Gefängnis, wegen des vermeintlichen Diebstahls erfolgte Freisprechung. — 11. gegen Schlachter L. wegen tätlicher Beleidigung der Dienstmagd B. Urteil: Freisprechung. — 12. gegen die Gesindevermieterin R., weil sie die in ihrem Berufe erforderlichen polizeilich gestempelten Geschäftsbücher nicht weiter geführt hat. Urteil: 5 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Haft. — 13. gegen den Kupferschmied R. wegen Körperverletzung. Am 30. November in aller Frühe — es war noch stockfinster — kehrte eine heitere Gesellschaft von einer Ballfestlichkeit heim. Weil ihnen nun das Trottoir der Marktstraße nicht breit genug war, liefen sie mitten auf den Fahrdamm. Hierbei hatten sie das Mißgeschick, mit einem ohne

Landesbibliothek Oldenburg

Licht fahrenden Bäckerwagen zu kollidieren. Darüber erbost, brüllten sie: „Licht anstecken!" und ein besonders Tapferer fiel gleich dem Pferd in die Zügel. Der Bäcker wehrte den Angriff mit der Peitsche ab. Gleichzeitig war der Begleiter von hinten auf den Wagen gesprungen und griff den Bäcker an. Doch mußte der Angreifer schleunigst seine Stellung verändern, und griff den Bäcker vom Bock aus an, infolgedessen dem Bäcker seine Peitsche entrissen wurde. Bäcker W. sprang nun vom Wagen, und jetzt entstand ein Ringen um die Peitsche. Hierbei führte R. einen schweren Schlag, welcher den W. ins Auge traf. Urteil: 20 Mk. Geldstrafe oder 4 Tage Haft und Tragung der Kosten des Verfahrens.

Heppens, 20. April.

Der Spar- und Bauverein Rüstringen hielt am Sonnabend Abend im „Tivoli" hierselbst eine Generalversammlung ab, in welcher zunächst die Geschäftsanweisungen für den Vorstand und den Aufsichtsrat nach der vom Aufsichtsrat gewählten Vorlage ohne Debatte genehmigt wurden. Nur ein Redner wies darauf hin, daß § 7 der Geschäftsanweisungen für den Vorstand Bestimmungen enthalte, die für eine Genossenschaft sehr bedenklich seien. Dieser Paragraph besagt u. a.:

Der Vorstand hat die geeigneten Ermittelungen zur Erwerbung von Grundeigentum innerhalb der von dem Reichsamt des Innern und dem Vorstande der Landesversicherungs-Anstalt Hannover gezogenen Grenzen anzustellen und bis zu der von dem Aufsichtsrat, der Generalversammlung, dem Reichsamt des Innern und der Landesversicherungs-Anstalt Hannover erteilten Genehmigung zum Ankauf strengste Verschwiegenheit über das Ankaufsprojekt zu beobachten.

Der Vorstand hat durch geeignete Bauverständige (Maurer- oder Zimmermeister) die Baupläne und Kostenanschläge zu den vom Reichsamte des Innern und der Aufsichtsanstalt genehmigten Bauprojekten anfertigen zu lassen und Plan und Kostenanschlag zunächst der Baukommission zur Begutachtung und dann dem Aufsichtsrate behufs Genehmigung zu unterbreiten.

Die Bauten beziehungsweise — falls Regiebauten in Frage kommen — die Lieferungen zu den Bauten sind im Wege der Submission an solide Unternehmer zu vergeben, wobei in der Regel dem Mindestfordernden der Zuschlag zu erteilen ist.

Soweit Anleihen bei einer anderen Stelle als beim Reichsamt des Innern oder der Landesversicherungsanstalt aufgenommen werden sollen, ist die vorher einzuholende Genehmigung des Reichsamts des Innern und des Vorstandes der Landesversicherungs-Anstalt Hannover erforderlich.

Ueber die Anregung des Redners wurde ohne weiteres zur Tagesordnung übergegangen, offenbar weil das ganze Statut fortlaufend vorgelesen wurde und deshalb das Bedenkliche in diesem Paragraph niemand von den Versammelten merkte. Einzelne derselben glaubten den Redner mit höhnischem Lachen abtun zu können. Sodann wurden die ebenfalls von dem Aufsichtsrat vorgelegten Anstellungsbedingungen für den Vorstand genehmigt mit der einzigen Abänderung, daß die Entschädigung für den Vorsitzenden und den Schriftführer gleich hoch festgelegt wurden. — Der 3. Punkt der Tagesordnung: Ankauf eines Grundstücks, wurde bis zu der in nächster Zeit stattfindenden rüstigen Generalversammlung zurückgestellt, da die Vorarbeiten noch nicht endgiltig erledigt waren. — Eine fünfgliedrige Baukommission wurde noch gewählt.

Der Aufsichtsrat und der Vorstand verhandelten gestern und heute bezüglich des Grundstückskaufs. Zugegen sind auch zwei Vertreter des Reichsamts des Innern. Zum definitiven Abschluß ist es noch nicht gekommen und es stehen noch einige Fragen offen. Das Reichsamt des Innern hat aus dem Fonds zum Bau für Arbeiterwohnungen 300 000 Mk. bewilligt, welche Summe zum Ankauf des Landes bestimmt ist. Ferner hat, da die Hannov. Versicherungsanstalt die in Aussicht gestellten Gelder noch nicht frei hat, das Reichsmarineamt 100 000 Mk. zum Bauen der Häuser bewilligt.

Von einem Neubau hierselbst stürzte in voriger Woche zu später Abendstunde ein Arbeiter, welcher stark dem Alkohol zugesprochen hatte und in dem Baue ein Unterkommen suchte. Zufälligerweise wurde man des bewußtlosen Mannes gewahr. Er mußte nach dem Krankenhause gebracht werden.

Varel, 20. April.

Die grimmige Kälte der letzten Nächte hat in der Umgegend nicht nur an den Kulturen, sondern auch am Viehbestand allerlei Schaden angerichtet. Einem Landmann einer Nachbargemeinde verendeten drei Stück Hornvieh auf der Weide. — Einem andern Landwirt ging ein vierjähriger Ochse auf der Weide ein.

Oldenburg, 20. April.

Konferenz der Fortbildungs-Schullehrer. Am Sonnabend den 18. April d. J. fand im „Kaiserhof" die Frühjahrs-Versammlung der Fortbildungsschullehrer im Herzogtum Oldenburg statt. Ueber 30 Lehrer und Freunde der Fortbildungsschule aus allen Teilen des Landes hatten sich eingefunden. Zum Vorsitzenden wurde Herr Struß-Brake und zum Schriftführer Herr Hammen-Delmenhorst gewählt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Brunken-Jever über den Zeichenunterricht in den Fortbildungsschulen. Der Vortragende, welcher in Charlottenburg einen sechswöchentlichen Kursus als Zeichenlehrer durchgemacht hat, führte an der Hand von Zeichenvorlagen und Zeichnungen der Lehrlinge in klarer, ausführlicher Weise den sogenannten Willickschen Lehrgang vor. Derselbe geht vom Leichten zum Schweren, vom Einfachen zum Zusammengesetzten. 2. Berichte der Herren Kuyhorn und Stolle-Oldenburg über gemachte Erfahrungen in dem Fortbildungskursus für Fortbildungsschullehrer in Leipzig resp. einer Informationsreise durch verschiedene Städte Sachsens. Beide Herren berichteten eingehend und interessant und fesselten bis zum Schluß sämtliche Zuhörer. Sie wünschen jedem Lehrer und Leiter der Fortbildungsschule einen Fortbildungskursus resp. eine Informationsreise. 3. Beitrittserklärungen zum Verein für das Fortbildungsschulwesen im Herzogtum Oldenburg und Wahl des Vorstandes. Der Verein hat sich die Aufgabe gestellt, für die zeitgemäße Gestaltung des Fortbildungsschulwesens im Herzogtum Oldenburg zu wirken. Zu diesem Zwecke wird der Verein in seinen Versammlungen die Ansichten über äußere und innere Einrichtung der Fortbildungsschule und über Angelegenheiten der Lehrer durch Vorträge und Besprechungen zu klären suchen bezw. etwaige Anträge an geeigneter Stelle zum Ausdruck bringen. Der Verein soll auf breitester Grundlage ruhen und kaufmännische, landwirtschaftliche und gewerbliche Fortbildungsschulen in seinen Bereich ziehen. Mitglieder des Vereins können nicht nur Leiter und Lehrer der Fortbildungsschulen werden, sondern auch Handwerker, Kaufleute, Landwirte, überhaupt alle, welche sich für das Fortbildungsschulwesen interessieren. Die Geschäfte des Vereins leitet ein Vorstand von fünf Mitgliedern, von denen drei an Fortbildungsschulen tätig sind. So ist auch anderen Kreisen, die der Fortbildungsschule Interesse entgegen bringen, die Gelegenheit gegeben, zwei Vertreter in den Vorstand zu wählen. Jedes Jahr im Herbste findet eine ordentliche Vereinsversammlung statt, deren Ort und Zeit von der vorhergehenden ordentlichen Versammlung bestimmt wird. Jedes Mitglied zahlt zur Deckung der Kosten des Vereins jährlich 1 Mark. Die Satzungen des Vereins werden auf Wunsch jedem zugestellt. Von den anwesenden Herren erklärten gleich 32 durch Unterschrift ihren Beitritt zum Verein. Hoffentlich melden sich auch viele aus anderen als Lehrerkreisen zur Aufnahme, damit die Hoffnungen, welche man in den Verein gesetzt hat, sich auch erfüllen lassen. Auf der nächsten Versammlung, welche im Herbste d. J. stattfindet, soll die Wahl des Vorstandes vorgenommen werden. Bis dahin wird der provisorische Vorstand, bestehend aus den Herren Fissen-Jever, Harmjanz-Delmenhorst und Struß-Brake, die Geschäfte weiter führen.

Ein frommer Schwindel. Die gewerbsmäßige Ausbeutung des Mitleids mit den unglücklichen Krüppeln, wie sie durch eine ganze Anzahl (uns sind elf bekannt) von „Kunstanstalten" betrieben wird, die damit ein schmunghaftes Geschäft unterhalten, ist in der Presse bereits des öfteren gebrandmarkt worden. Hunderte von Reisenden ziehen im Auftrage dieser „Kunstanstalten" durch ganz Deutschland und verkaufen Haussegen, Bilder und dergleichen zum Besten der Krüppelkinder. In Wirklichkeit ist es aber nur ein zu dem Umsatz in keinem Verhältnis stehenden Betrag, der an die Eltern solcher bedauernswerter Kinder abgegeben wird. Den Kindern selbst wird jedoch damit nicht geholfen.

Bremerhaven, 20. April.

Der Liberalismus, die Sozialdemokratie und die nächsten Reichstagswahlen. Ueber dieses Thema sprach Mittwoch Abend Reichstagsabgeordneter Genosse Hermann Molkenbuhr im „Colosseum" zu Bremerhaven. Die Versammlung gestaltete sich nicht nur zu einer Riesendemonstration, sondern auch zu einer gründlichen Abrechnung mit den liberalen Parteien im Allgemeinen und mit dem Bremischen Liberalismus im Besonderen. Mit immer größer werdender Spannung verfolgten die Anwesenden die Rede, hier und da erklangen laute Zustimmungsrufe, und als dann zum Schluß Genosse Molkenbuhr auch die Koalitionsbrechtraubung des Norddeutschen Lloyd in den Bereich seiner Erörterungen zog und mit einer leidenschaftlichen Aufforderung, den 16. Juni zu einem Siegestag für die Partei des arbeitenden Volkes, für die Sozialdemokratie, zu gestalten, endete, da durchbrauste stürmischer Beifall den Saal, ein Beifall, wie er hier im kalten Norden selten einem Redner zu teil wird. Der Vorsitzende forderte nunmehr die anwesenden Gegner auf, sich zum Wort zu melden. Keiner meldete sich jedoch. Niemand hat den Mut, öffentlich als Verteidiger der Liberalen und des Lloyd aufzutreten.

Für die Errichtung eines Arbeitersekretariats in den Unterweserorten haben sich die Gewerkschaften von Bremerhaven und Umgebung in einer Urabstimmung ausgesprochen. Die Beteiligung an der Abstimmung betrug 83 Proz. der Gewerkschaftsmitglieder und von diesen haben sich 96 Proz. für die Errichtung eines Arbeitersekretariats ausgesprochen. Die Urabstimmung, das oberste Gesetz der gewerkschaftlichen Institutionen, hat entschieden, es bleibt also nur noch dem Gewerkschaftskartell übrig, zur gegebenen Zeit der Entscheidung Rechtskraft zu verleihen.

Eime, 20. April.

Eine Oster-Ueberraschung. Zum dritten Male wurden der Arbeiterfamilie Rennemann hier Zwillinge geboren.

Elchwege, 20. April.

Ein gemeiner Bubenstreich. Augenscheinlich aus Rache ist einem hiesigen Landwirt sein ganzer Bestand an Schweinen, acht Tiere von verschiedenem Alter, die in zwei Ställen untergebracht waren, durch Strychnin vergiftet worden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Kiel, 20. April.

Das Oberkriegsgericht sprach den in erster Instanz verurteilten Kommandanten der „Freya", Kapitän Jacobsen, von der Anklage, den Zusammenstoß mit dem Schulschiff „Brummer" durch Fahrlässigkeit verschuldet zu haben, frei. Die Freisprechung sei gegeben, weil der Angeklagte seine Verantwortung hatte, den Oberleutnant v. K. hinsichtlich des Kurses zu überwachen und er auch nicht voraussehen konnte, daß der Oberleutnant ein anderes Kommando geben und ihm hiervon keine Meldung machen werde.

Aus den Vereinen.

Bant, 20. April.

Der Naturheilverein hält heute Abend in Siebens Lokal eine Versammlung ab (s. Inserat), worauf wir die Mitglieder an dieser Stelle hinweisen, da das für die Sonntagsnummer bestimmte Inserat erst Sonnabend spät nachmittags in der Expedition eintraf und in letzter Stunde keine Aufnahme mehr finden konnte.

Vereinskalender.

Bant-Wilhelmshaven.

„Verband der Maurer." Montag, den 20. April, abends 8½ Uhr: Versammlung in der Arche.

„Verband der Bauarbeiter." Dienstag, 21. April, abends 8½ Uhr: Versammlung bei Saake, Grenzstr.

„Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter." Dienstag, 21. April, abends 8½ Uhr: Versammlung bei Saake, Grenzstr.

„Holzarbeiter-Verband." Dienstag den 21. April, abends 8½ Uhr: Versammlung in der Arche.

Vermischtes.

Wetter-Nachrichten. Aus allen Teilen des Reiches und auch des Auslandes kommen Nachrichten über Unwetter sowie über durch dasselbe angerichteten Schaden. So wird gemeldet: **Berlin**, 19. April. Seit heute früh herrscht orkanartiger Sturm. Vielfach wurden Schaufenster und Fensterscheiben eingedrückt, Bäume abgerissen und andere Schäden verursacht. Sämtliche Telegraphen-Verbindungen zwischen Deutschland und Schweden bezw. Rußland sind unterbrochen. Auch die inländischen Leitungen in Pommern, Schlesien und östlich von Berlin sind vielfach gestört. — **Breslau**, 18. April. Hier hält das Schneetreiben seit zwölf Stunden in unveränderter Heftigkeit an. Der Betrieb der Fernsprechleitungen nach Oberschlesien ist gestört, auch jener nach Berlin unterbrochen. In der Stadt sind viele Leitungsdrähte gerissen. — **Frankfurt a. O.**, 19. April. Seit gestern Abend herrscht hier ein heftiger, auch heute noch andauernder Schneesturm, der in Stadt und Regierungsbezirk Frankfurt bedeutenden Schaden, besonders in den Wäldern durch Entwurzelung und Bruch von Bäumen, angerichtet hat. Die Züge aus dem Osten treffen mit bedeutenden Verspätungen ein, der Posener Zug ist auf der Strecke liegen geblieben. — **Kreuz**, 19. April. Der Betrieb auf der Ostbahn sowie der telegraphische Verkehr wurden heute Nacht durch Schneestürme gestört. Die fahrplanmäßigen Schnellzüge blieben stundenlang liegen, die Lokalzüge blieben kurz vor Kreuz im Schnee stecken und mußten freigeschaufelt werden. — **Danzig**, 19. April. Infolge starker Schneefälle ist der Nachtschnellzug aus Berlin mit achtstündiger Verspätung eingetroffen; die Züge aus Pommern sind bereits seit vier Stunden ausfällig. Auf der Strecke Schlawe-Lauenburg hat der Sturm eine große Anzahl Telegraphenstangen über die Geleise geworfen, infolgedessen ist auch der telegraphische Verkehr gestört. Aus der Provinz Posen liegen gleichfalls Meldungen über starke Schneefälle sowie starke Verspätungen bezw. Ausbleiben von Zügen vor. Die telephonischen Verbindungen sind vollständig gestört. — **Posen**, 19. April. Seit gestern herrscht hier heftiger Schneefall. — **Gleiwitz**, 19. April. Amtlich wird bekannt gegeben: Strecke Sosnitza—Orzesche—Sorau durch Schneeverwehung infolge anhaltender Schneestürme seit gestern nachmittag 9 Uhr unfahrbar. Wann die Störung beseitigt werden wird, kann nicht angegeben werden, da der Schneesturm fortdauert. Der Verkehr ist eingestellt; auch die telegraphische Verständigung ist unmöglich. — **Nürnberg**, 18. April. Bei heftigem Sturm herrscht hier seit heute morgen starker Schneefall. — Aus **Urbeis** und den umliegenden **Vogesenhöhen** wird berichtet, daß die Kälte in der vergangenen Nacht 10 Grad unter Null betrug und der Schnee in den Bergen 1 Meter hoch liegt. — **Wien**, 18. April. Das Unwetter hat in allen Landesteilen fürchterlich gewütet; die gesamte Obsternte ist vernichtet, die Telegraphen- und Telephonverbindungen mit Wien sind größtenteils gestört. Es herrscht Hochwassergefahr. Der Verkehr ist vielfach unterbrochen, die Züge aus Ungarn und Steiermark sind infolge Schneeverwehungen ausständig. Infolge des seit gestern andauernden Schneesturmes sind die meisten Telegraphen- und Telephonleitungen nach außerhalb gestört. Auch aus anderen Teilen Oesterreichs, wie aus Ungarn, laufen Berichte über Verkehrsstörungen ein, die durch Schneestürme verursacht sind. — **Rom**, 18. April. Aus den Hafenplätzen der Westküste kommen Meldungen über heftige Stürme auf der See in der Nähe von Civitavecchia. Gestern ist nach einer Depesche von dort ein italienisches Segelschiff auf einen Felsen geschleudert worden und zerschellt, doch konnte die Mannschaft gerettet werden. Man befürchtet, daß sich noch mehr Schiffsunfälle ereignen werden. — **Mailand**. In der ganzen Lombardei wüten heftige Schneestürme. — **Odessa**. In ganz Südrußland ist ein verheerender Wettersturz eingetreten. Längs der Küste des Schwarzen Meeres wüten Schneestürme.

Eingesandt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Einsendungen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Nach den Bestimmungen und zwar nach § 11 des Fleischbeschaugesetzes dürfen Personen nicht als Fleischbeschauer angestellt werden, welche ohne als Tierarzt approbiert zu sein, sich gewerbsmäßig mit der Ausübung der Tierheilkunde beschäftigen, oder welche das Fleischer- oder Abdeckereigewerbe, den Fleisch- oder Viehhandel betreiben oder Agenten eines Viehversicherungsunternehmens sind. Hiernach ist also präzise zum Ausdruck gebracht, wer Fleischbeschauer sein darf und wer nicht; nichts destoweniger hätte es im gesundheitlichen Interesse des großen Publikums nichts schaden können, wenn der Kreis der Nichtbefugten noch eine Erweiterung erfahren hätte. Zum Beispiel ist es den Inhabern von Wirtschaften, d. h. vor allem Speisewirtschaften, polizeilich untersagt Fleisch für Wirtschaftszwecke von der Freibank zu kaufen und man sollte meinen, daß die Gefahr, die man hier für das Publikum gewittert hat, nicht minder groß ist, wenn die Fleischuntersuchung von Personen ausgeführt wird, die mehr oder weniger in ihrem Wirtschaftsleben eine abhängige Stellung innehaben. Fleischbeschauer müssen vorhanden sein, zumal hier im großen Amtsbezirk Rüstringen, wo nur ein Tierarzt vorhanden ist, der zugleich auch Fleischbeschauer ist, aber vollkommen unabhängig müssen diese sein. Hoffentlich wird dieser gutgemeinte Rat gewürdigt! C.

* * *

Das Niederreißen der alten Gebäude in Wilhelmshaven, vornehmlich der Kaserne an der Roonstraße, bringt die Gefahr mit sich, daß die Wanzenplage über weitere Einwohnerkreise und Wohnhäuser kommt. Die bekannten gefürchteten Hausbiene können nämlich mit dem Brennholz, das aus den Häusern verkauft wird, wenn nicht ganz vorsichtig damit umgegangen wird, in andere Häuser verschleppt werden. Es wäre die Verwanzung ganzer neuerer Teile von Wilhelmshaven und Umgegend doch ein gar zu teueres Andenken an das alte Wilhelmshaven. Also, Holzkäufer und Hausmixte, seid auf Eurer Hut! S. K.

Neueste Nachrichten.

Bremen, 19. April. Der neunte internationale Kongreß gegen den Alkoholismus ist heute geschlossen worden. In der Schlußsitzung dankte Professor Dr. Forel nochmals der Reichsregierung und der Stadt Bremen für die gewährte Unterstützung, worauf Bürgermeister Pauli erwiderte. Der nächste Kongreß soll 1905 in Budapest abgehalten werden.

Amsterdam, 19. April. Die Vereinigung der Arbeitgeber des Transportgewerbes machten bekannt, die Aussperrung der Arbeiter werde am Montag abend 6 Uhr aufgehoben werden.

Kopenhagen, 19. April. Infolge des herrschenden Sturmes brachen die Ankerketten des hier liegenden russischen Kreuzers „Kreiffer". Derselbe kollidierte mit dem Bollwerk der Marinewerft und hißte die Notflagge. Drei Bergungsdampfer leisteten ihm Hilfe.

Paris, 18. April. Der Polizeipräfekt Lépine ließ heute die Kapellen mehrerer Kongregationen sperren.

Gijon, 18. April. Auf einer heute hier abgehaltenen Versammlung kam es zu einer Schlägerei zwischen Anarchisten und Sozialisten. Ein Sozialist wurde durch einen Dolchstich getötet.

Konstantinopel, 19. April. Der Befehl zur Vollziehung der Todesstrafe an dem Mörder des Konsuls Schtscherbina, Ibrahim, ist nach Mitrowitza abgegangen.

Cordova, 19. April. Ausständige Landarbeiter veranstalteten eine Straßenkundgebung und erzwangen die Schließung der Läden; mehrere Personen wurden verletzt. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Belagerungszustand ist verhängt und die Ruhe wiederhergestellt worden.

Letzte telephonische Nachrichten und Depeschen.

Stettin, 20 April. Der heftige Sturm, welcher den ganzen gestrigen Tag andauerte, hält heute noch an und richtete ungeheueren Schaden an. Der Betrieb der elektrischen Straßenbahn sowie der gesamte Fernsprechverkehr sind seit gestern aufgehoben.

Swinemünde, 20. April. Von der gestrandeten dänischen Kaff „Irene" rettete das Boot der Rettungsstation zwei Mann der Besatzung.

Posen, 20. April. Hier liegt der Schnee ½ Meter, auf freiem Felde sogar 1 Meter hoch. Alle telegraphischen Verbindungen sind gestört. Die seit gestern Abend fälligen Züge von Berlin, Breslau und Stettin waren heute Vormittag 11 Uhr noch nicht eingetroffen.

Jauer (Schlesien), 20. April. Die Stadt Jauer ist von jedem Verkehr abgeschlossen. Auf der Eisenbahnstrecke Jauer-Maylsdorf ist der Verkehr völlig eingestellt. Die Züge liegen bei Striebelwitz. Der Zug nach Königsfeld liegt seit elf Uhr vormittags bei Großzoffen im Schnee fest.

Briefkasten.

Platzmangels halber mußten einige Berichte zurückgestellt werden.

Quittung.

Für den Wahlfonds gingen bei der Redaktion ein: 5 Mk. von der Auktion einer Schachtel Wichse in der „Germaniahalle", 60 Pfg. vom Stammtisch der „Blenden", 50 Pfg. für Rat und Auskunft durch O., 4,05 Mk. durch H. von der Auktion einer Stiege Eier, 20 Mk. von X. U., 2 Mk. vom letzten Tanz in der „Arche", 50 Pfg. von R. M., 50 Pfg. von P., 50 Pfg. von H., 50 Pfg. von S.

Quittung.

Varel. Für den Wahlfonds gingen ein: 2 Mk. von einem Seemann; 10,55 Mk., gesammelt von H.; zusammen 12,55 Mk. Carl Metje.

Jever. Rath und Auskunft bezüglich der Kranken-, Unfall- und Invaliden-Versicherung sowie in der Erwerbung des Staatsbürgerrechts erteilt unentgeltlich Karl Schwietzer, Blumenstr.

Landesbibliothek Oldenburg

Achtung Maurer!

Montag den 20. d. Mts:

Außerord. Mitglieder-Versammlung

in der „Arche" zu Bant.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Die Lohnkommission.

Höh. Mädchenschule u. Lehrerinnen-Seminar

von Bernh. Gerbrecht in Bant.

Der Erweiterungsbau des Schulhauses ist soweit beendet, daß der Unterricht am

Donnerstag den 23. April cr.

wieder beginnen kann.

Klasse 1—8 . . vorm. 9 Uhr. Klasse 9 . . vorm. 10 Uhr.
Seminar B . . vorm. 9 Uhr. Seminar C u D am 1. Mai, vorm. 8 Uhr.

Anmeldungen für alle Klassen werden noch jederzeit entgegengenommen.

Bant, den 20. April 1903.

Bernh. Gerbrecht.

Detmold Tasse

Günstiger Gelegenheitskauf!

Betten Betten

um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Einzelne Kissen 55, 75, 90; 1, 1.50, 2.25—5.50 Mk.
Federn 35, 75; 1.25, 1.75 bis 3.60 Mk.
Daunen 2.25 bis 6 Mk., nur frische staubfreie Ware.

Bettbezüge, Bettlaken, Bettdecken

auffallend billig.

Wohnungs-Veränderung.

Wohne vom 20. d. Mts. ab

16 Börsenstraße 16

im Hause des Herrn Dietz, Eingang Marktplatz, 1. Etage.

H. Bartels, Wilhelmshaven.

Heute Montag, abends 7 Uhr anfangend,

sollen bei der Behausung des Wirts Enno Harms, Werftstraße, gegenüber dem Friedhof:

Verschiedene Haufen Brennholz

sowie noch gut erhaltene Bretter

unter der Hand bei sofortiger Barzahlung verkauft werden.

Die Verkäufer.

Naethersche Fabrikate

als Kinder-, Sport-, Puppen-, Puppesport-, Leiter- und Kastenwagen, Triumph-, Reform-, Kongreß-, Klapp-, Lauf- und Feldstühle, Bänke, Tische, Pulte, Schaukeln, Leitern.

Massen-Auswahl! Wohlfeile Preise!

J. EGBERTS.

Hessisch-Thüring. Staatslotterie.

Loose zu der am 9. und 11. Mai stattfindenden 1. Ziehung sind zu haben bei

Friedr. Paul, staatl. Konzession. Verkaufsstelle der hess.-thüring. Staatslotterie.

Heppens, Müllerstrasse 31.

Bekanntmachung.

Zum 1. Mai d. J. suchen wir **zwei Lehrlinge** für das Gemeindebureau. Reflektanten wollen sich bei uns melden.

Bant, den 20. April 1903.

Der Gemeindevorsteher.
Meenz.

Lotterie!

Loose zur Hessisch Thüring. Staats-Lotterie, Anfang der Ziehung am 9. u. 11. Mai, können in Empfang genommen werden. Porto u. Gewinnlisten werden nicht berechnet.

C. Sadewasser.

Sehr

reichhaltiges, gut sortiertes Lager in **Möbeln** in allen Holz- und Stylarten, beste Qualitäten, **Betten, Teppiche, Gardinen, Uhren, Spiegel, Polsterwaren** usw.,

elegante

Herren- und Knaben-Anzüge, Damenkragen, Jacketts, Kostüm-Röcke usw., kurzum alles, was zur

Herren-

und Damen-Bekleidung, sowie zu einer Wohnungs-Einrichtung nötig ist, liefere ich gegen denkbar bequeme Bedingungen auf **Teilzahlung,** z. B. prachtvolle

Anzüge

gegen bar, auch gegen Teilzahlung mit kleiner Ab- und Anzahlung wöchentlich, vierteljährlich oder monatlich. Im Bedarfsfalle wende man sich vertrauensvoll an das bereits bekannte

Möbel- u. Waren-Haus

Franz Brück

41 Marktstraße 41.

Klauenöl

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder von **G. Möbius & Sohn,** Knochenölfabrik, Hannover.

Zu haben bei

C. Möbius, Bant.

Weiß- u. Braunbier!

Täglich frisches

Weiß- und Braunbier, pr. Liter 10 Pf. Bitte Gefäße mitzubringen.

Rud. Herbers,
Werftstraße 23.

Geräucherten

fetten Speck

5 Pfund für 3 Mark

empfiehlt

H. Begemann,
Wilhelmshaven.

Zu vermieten ein freundl. möbl. **Zimmer.**
Neue Wilhelmsh. Straße 61, 1. Et.

Am billigsten kaufen Sie

gute haltbare

Sohlen

sowie guten Sohlleder-Abfall in der Lederhandlung von

B. F. Schmidt, Marktstraße 37,

und in meiner Verkaufsstelle

L. Bruns, Verl. Gökerstr. 33.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine zweiräumige Wohnung an sehr ruhige Bewohner.

Tjaden, Heppens.

Zu vermieten

zum 1. Juli eine vierräumige Unterwohnung mit Schmiedewerkstatt, auch passend für jedes andere Geschäft. Zu erfragen Adolfstraße 27

Zu vermieten

z. 1. Juli eine dreiräum. Oberwohnung.

G. Fölsch, Neuende.

Fahrräder

ein neues sowie ein noch guterhaltenes, wegen Aufgabe des Fahrens sofort billig zu verkaufen.

Detmold Tasse.

Gesucht

auf sofort ein **Stundenmädchen** für den ganzen Tag.

Peterstraße 37, im Laden.

Gesucht

ein tüchtiger Bierfahrer.

Von wem sagt die Expedition d. Bl.

Gesucht

auf sofort ein Tischlergeselle.

H. Gathemann, Korp rhöm.

Gesucht

ein **Arbeiter** für mein Malergeschäft. Solcher, der schon im genannten Geschäft tätig war, wird bevorzugt.

G. Fölsch, Neuende.

Gesucht tüchtige

Malergehilfen

Gathemann & Holjeste-ken,
Bant, Hindenburgstraße 2.

Gesucht

auf gleich ein zuverlässiges **Mädchen** für den ganzen Tag.

Chr. Fischer, Grenzstraße 82.

Café Grandt.

Täglich Freikonzert

von der russischen Künstler Kapelle **Bogdanowitsch.**

Entree frei! Entree frei!
— Kein Programm. —

Achtung Holzarbeiter!

Dienstag den 21. April,
abends 8½ Uhr,

Mitglieder-Versammlung

in der „Arche" zu Bant.

Die Kollegen werden um vollzähliges Erscheinen gebeten. **Der Vorstand.**

Arbeiter-Turnverein „Phönix".

Umstände halber findet die nächste Turnstunde **Dienstag Abend** pünktlich 8 Uhr statt. **Der Turnwart.**

Naturheil-Verein.

Montag den 20. April,
abends 8½ Uhr:

Versammlung

bei **Sieberns,** Grenzstraße.

Tagesordnung:
1. Hebung und Aufnahmen.
2. Berichterstattung von der Gruppen-Versammlung.
3. Fragekasten und Verschiedenes.

Der Vorstand.

NB. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß sie bei Hrn. Baumüller, Grenzstraße, im Bedarfsfalle Badewannen frei ins Haus geliefert bekommen gegen eine Mietsentschädigung von 5 Pf pr. Tag.

Frw. Feuerwehr Wilhelmshaven.

Dienstag den 21. April,
abends 7½ Uhr:

Uebung i. v. A.

Das Kommando.

Als Schneiderin

empfehle mich. **Grete Döring,** Bant, Peterstraße 28, part.

Zu kaufen gesucht

eine saubere einschl. Bettstelle.

Offert. unt. **B.** an die Exped. d. Bl.

Café Grandt.

Täglich Freikonzert

von der russischen Künstler Kapelle **Bogdanowitsch.**

Entree frei! Entree frei!
— Kein Programm. —

Diejenigen Abonnenten

unserer Zeitung, welche am **1. Mai** ihren Wohnsitz verändern, werden gebeten, **möglichst frühzeitig** untenstehende Umbestellung auszufüllen, dieselbe auszuschneiden und dem Austräger, der Expedition, oder deren Filialen auszuhändigen. **Nur** wenn der Zettel **genau ausgefüllt, deutlich geschrieben** und **rechtzeitig** an die Expedition gelangt, können wir für pünktliche Zustellung Sorge tragen.

Die Expedition des „Nordd. Volksblattes".

Hier ausschneiden!

Wohnungs-Ummeldung.*)

Vor- u. Zuname: _____

Beruf: _____

Hat gewohnt: _____
(Ort, Straße, Hausnummer)

Neue Wohnung: _____ St. od. part.

vom: _____ ab.

*) Kann gleichzeitig als Bestellzettel für neu hinzutretende Abonnenten benutzt werden und ist dabei nicht Zutreffendes durchzustreichen.

Verantwortlicher Redakteur: K. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant. Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt"

Nr. 92 — Bant, Dienstag den 21. April 1903. — 17. Jahrgang.

Neunter internationaler Kongreß gegen den Alkohol.

Im Verlaufe der weiteren Beratungen kam es zu mehrfachen heftigen Zusammenstößen zwischen den Vertretern der Abstinenz und denen der Mäßigkeit. Auf vielfachen Widerspruch der Abstinenten stieß der Vortrag, den der bekannte Universitätsprofessor Dr. Huppe (Prag) über Körperübungen und Alkohol hielt. Schon bei der Begrüßung am vormittag, als Vertreter der österreichischen Regierung, warnte er vor einseitig asketischen Uebertreibungen. (Oho! Lärm.) Ebenso wie der Trunkenbold abstoße, so könne auch der Tugendbold abstoßen. (Erneuter Lärm der Abstinenzler.) Man müsse bedenken, daß die europäische Gesellschaft seit Fünf- bis Sechstausend Jahren Reizmittel gebraucht habe. Diese Tatsache kann man nicht mit der Phrase: „Gift" abthun. (Lebhafter Beifall und großer Lärm.) Wenn man sich immer nur auf den Standpunkt des Extremen stellen wolle, so könnte ebenso richtig pharmakologisch der Standpunkt begründet werden, daß auch Kaffee Gift sei (Zurufe und Beifall), dagegen würden Abstinenzler und Temperenzler auf dem Gebiete der Mäßigkeitsbestrebungen eine solide gemeinsame Grundlage finden. Man brauche sich doch nicht über Punkte zu streiten, die noch keineswegs geklärt seien. Auch in seinem Vortrage wandte er sich wieder gegen die Uebertreibungen der übereifrigen Abstinenten. Man müsse zwischen den Wirkungen des Alkohols bei Hitze und Kälte unterscheiden. Nach dem vorhandenen statistischen Material müsse man für die Tropen als feststehend annehmen, daß die Leute bei Abstinenz nicht nur leistungsfähiger sind, sondern auch weniger an Tropenkrankheiten leiden, daß sie demnach in sich mehr gefestigt sind. Der Tropenkoller sei nichts weiter als eine Form des akuten Alkoholismus. Für die Tropen muß, wenn die weiße Rasse dort ihre höchsten Leistungen erzielen will, völlige Abstinenz eintreten. Aber die Organe reagieren auf Alkohol bei Hitze ganz anders als bei Kälte. Daher ist das Verhältnis für die kalten Gegenden, für Nordpolexpeditionen ein wesentlich anderes, wenn auch manche Erfahrungen der Abstinenz nicht ungünstig erscheinen. Es sind mehrere Expeditionen ohne Alkohol gemacht worden, so die von Kapitän Roß und vor Allem die Reise Nansens, die ja gewissermaßen das Paradepferd der Abstinenten bildet. Andererseits sind doch aber Vorkommnisse bei Nansens Expedition vorhanden, die Zerwürfnisse mit seinen Gefährten, welche in der gebildeten Welt Kopfschüttein erregt haben. So habe der bekannte Forscher Payer geäußert, daß der Alkohol für jene Gegenden absolut notwendig sei, weniger des körperlichen Befindens wegen, als in geistiger Beziehung, um in diese trüben Verhältnisse etwas Spannung zu bringen. Ein gelegentliches kleines Kneipgelage hätte eine ganz andere Stimmung unter die Leute gebracht und die Differenzen schnell ausgeglichen. (Entsetzensschreie bei den Abstinenten. Große Unruhe.) Im Uebermaß kann jede Sache schädlich sein. Wenn wir einen objektiven Boden unter den Füßen gewinnen wollen, müssen wir die Tatsachen gegenüberstellen und sachlich prüfen. Der Alkohol bewirkt eine Blutverteilung, die sich naturgemäß auch in Ermüdungserscheinungen geltend machen muß. Die Muskulatur wird geschwächt. Das ist aber nicht eine Folge der Wirkung des Alkohols selbst, sondern eine Folge der veränderten Blutverteilung. So ganz einfach ist die Sache also nicht, daß man sie mit einigen oberflächlichen Redensarten abtun könnte. (Beifall und Widerspruch.) Eine kleine Gehirnerregung kann für unser physisches Befinden ganz irrelevant sein, und individuell dem Einzelnen nichts schaden. Redner verweist auf den Mäher auf dem Felde, der früh morgens einen Schluck Cognac trinke. Der elbe werde in seiner Arbeit keineswegs beeinträchtigt, erhalte aber eine kleine Anregung. Man müsse eben das praktische Leben berücksichtigen. (Beifall und heftiger Widerspruch.) Eine landläufige Uebertreibung, die auch hier schon hervorgetreten, ist die: „Der Alkohol ist ein Gift und ernährt nicht!" Das lasse sich wissenschaftlich durch nichts begründen. Man stütze sich da seit Kassowitz auf einen Versuch, den Schovo gemacht hat. Danach waren die Leistungen eines Hundes ohne Alkohol größer als die eines Hundes, der Alkohol eingenommen hat. Schovo hatte aber einem kleinen Hündchen von 20 Kilogramm 48 Gramm absoluten Alkohol unmittelbar vor der Arbeit eingegeben, eine das Rauschquantum um das Doppelte übersteigende Gabe. Auf einen kräftigen Mann von 70 Kilogramm Gewicht übertragen, würde das $5^1/_2$ Liter Bier entsprechen. Das also ist keine Beweisführung dafür, daß der Alkohol der Arbeit schädlich sei. Die heute weit fortgeschrittene Erforschung der Ernährungsvorgänge beweist, daß der Alkohol mit anderen Organgruppen in Verbindung tritt und sie zerstört, wie jedes Nahrungsmittel es tut. Es tritt kein direktes Verbrennen, sondern ein Austausch wie bei Fett, Zucker, Eiweiß, ein. Es ist absolut einwandfrei festgestellt worden, daß der Alkohol unter bestimmten Bedingungen eintreten kann für eine gleichwertige Menge von Fett und Kohlenhydrate, daß er sogar in der Ernährung solche Stoffe ersetzen kann. Allerdings hat der Alkohol eine Giftwirkung, das ist unbestreitbar, aber sie ist bei kleinen Gaben außerordentlich gering und geht schnell vorüber. Es kommt immer auf die Bedingungen an, unter denen etwas geschieht. Der Alkohol wird nicht als Nahrungsmittel genommen, sondern als Reizmittel. Er verkenne nicht, daß die Alkoholpolitik nicht ohne Bedenken sei, aber das ändere nichts an den physiologischen Thatsachen. Kleine Gaben Alkohol als Reizmittel werden, individuell betrachtet, keine anderen schädigenden Wirkungen haben als andere Reizmittel wie Thee, Kaffee. Allerdings, wenn man die erzieherischen veredelnden Momente in Betracht zieht, so müsse man sagen, daß der Alkohol als ein viel zu minderwertiges und zu teures Moment als Nahrungsmittel gar nicht in Betracht kommen kann und daß er für Körperleistungen, namentlich für allgemeine Volksübungen (Turnen, Schwimmen ꝛc.) und für die Armee absolut zu verwerfen ist.

Zum Schluß der Nachmittagssitzung wurde „Der Alkohol im Lebensprozeß der Rasse" erörtert. Dr. med. Alfred Plötz (Berlin-Schlachtensee) referierte sich dahin, daß der degenerierende Einfluß des Alkohols schwerer in die Waagschale fällt, als sein auslebender, der ersetzbar ist. Rassenhygienisch muß vor allem eine Beseitigung des mittelmäßigen Trinkens erstrebt werden, in zweiter Linie dann auch die des unmäßigen. Die Aufsätung, die durch den Alkohol bewirkt wird, wird zum Teil selbstätig durch andere aufmerzende Faktoren übernommen, könnte zu einem anderen Teil ersetzt werden durch Hindernisse, die man den Ehen Minderwertiger in den Weg legt, und zu einem dritten Teil überflüssig gemacht werden durch Aufbesserung der allgemeinen Verhältnisse der Vererbung und Variabilität. Der zweite Referent, Dr. Rüdin (Berlin), vertritt einen ähnlichen Standpunkt. Er schlägt u. a. vor, eventuell bei Familien, in denen der Mann Säufer ist, mit Einwilligung der Frau die Zeugungsfähigkeit des Mannes künstlich aufzuheben, oder die Frucht durch Einleitung eines künstlichen Abortus zu beseitigen.

Hiergegen nahm zuerst der Abg. Oberbürgermeister Dr. Struckmann-Hildesheim als Präsident „Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke" Stellung, indem er ausführte, er halte es doch für höchst bedenklich, daß man, um der Gesammtheit einen Dienst zu erweisen, mit aller Rücksichtslosigkeit Gesundheit und Leben des einzelnen Individuums zu zerstören sich für berechtigt halte. Der weitere Schritt sei nur eine Frage der Zeit. Damit würden wir zu Grundsätzen gelangen, wie sie in Sparta gegenüber unkräftigen Knaben üblich waren. (Sehr richtig! Widerspruch.) Diese möglichen Konsequenzen sollten uns davon abhalten, derartige Forderungen aufzustellen. Der Sache, der gedient werden solle, sei mit solchen Thesen jedenfalls der schlechteste Dienst erwiesen, und nichts schaffe mehr Angriffspunkte, als wenn solche Grundsätze der Oeffentlichkeit als Forderungen unterbreitet würden. (Beifall und Zischen.) Man schrecke nicht nur die weitesten Kreise des Volkes, sondern auch die Gesetzgeber ab, wenn man solche Sätze als notwendig oder auch nur als möglich hinstelle. Er erhebe deshalb den lebhaftesten Einwand gegen derartige Konsequenzen. Ein Abstinenzler habe denn auch schon gesagt: „Gott schütze mich vor meinen Freunden! (Heiterkeit, Zischen, Zuruf: Das beruht ganz auf Gegenseitigkeit!) Solche radikalen Vorschläge der Abstinenzler ließen befürchten, daß sie auch in anderen Punkten über das Ziel hinausgingen. (Beifall. Oho!) Die Abstinenten sagten, auch die Wissenschaft spreche gegen das mäßige Trinken. Tatsächlich habe aber eine von Prof. Fränkel-Halle veranstaltete Umfrage bei den deutschen Hochschullehrern der medizinischen Fakultäten ergeben, daß die Herren die Frage, ob der Alkoholgenuß unter allen Umständen schädlich sei, mit überwältigender Mehrheit verneint hätten, während über die Frage, wo die Grenze zu ziehen sei, eine absolute Einigung nicht zu erzielen gewesen sei. Somit hat sich die ärztliche Wissenschaft durch den Mund ihrer berufensten Führer für die Unschädlichkeit eines mäßigen Alkoholgenusses erklärt. (Ohorufe, Beifall und Zischen.) Deshalb müsse man abwarten, wie weit die Wissenschaft die Grenzen ziehen werde. Er meine, auch wenn man getrennt den gemeinsamen Feind ständig im Auge behalte und wenn dann mit der nötigen Bescheidenheit vorgegangen werde (Ohorufe, Zischen), so werde es gelingen, den Feind dereinst gemeinsam zu schlagen. (Beifall und Widerspruch.)

Prof. Forel-Morges (Lausanne): Er stehe nun seit mehr als einem Jahrzehnt als Wissenschaftler in der Abstinenzbewegung und glaube in dieser Eigenschaft etwas mehr Erfahrung zu besitzen als Oberbürgermeister Struckmann. (Unruhe, Beifall.) Redner pflichtet alsdann den beiden Referenten bei.

An der Debatte beteiligte sich eine große Anzahl Redner.

Darauf sprach Dr. Helenius-Helsingfors über die Rolle des Alkohols im Haushalt der Kulturvölker; Dr. med. Martins-Rostock über „Was ist Mißbrauch geistiger Getränke?" hierbei den Mäßigkeitsstandpunkt vertretend.

Von hervorragender Bedeutung war der Vortrag des Prof. Dr. med. A. Forel-Lausanne über „Der Mensch und die Narkose". Der Vorsitzende Dr. Delbrück erklärte danach die Besprechung für geschlossen und ersuchte: Für die Folge die Hervorhebung der Gegensätze zwischen Mäßigkeit und Abstinenz zu unterlassen. (Beifall.)

Sodann sprach Herr Senatspräsident Dr. v. Strauß und Torney über Grundsätze und Erfahrungen des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.

Gerichtliches.

Eine Beleidigung durchs Telephon. Der frühere Portier des Hotels „Drei Mohren" in Augsburg, Josef Schäffler, zur Zeit in Frankfurt a. M., soll am 13. August v. Js. das Telephonamt Augsburg angerufen und dabei dem das Telephon bedienenden Fräulein zugerufen haben: „Putzt das Maul und die Ohren besser aus, ihr dreckige G'sellschaft." Das Obertelephonamt stellte Strafantrag und wurde Schäffler vom Schöffengericht zu 30 Mk. Geldstrafe event. 6 Tagen Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Die Wiener Abstinentenvereine haben praktisch demonstriert, daß Festesfreude auch ohne Alkoholmöglich ist. Das alkoholfreie Fest, das unlängst im großen Saale des Arbeiterheims eine tausendköpfige Menge zu heiterem Genuß versammelte, ist glänzend gelungen. Die Festrede hielt Abgeordneter Pernerstorfer, der in zündenden Worten den — Rausch pries, aber nicht den Rausch, den der Alkohol in uns erregt, sondern den Rausch, in den uns die Freude am Erhabenen und Schönen, die Freude an unseren Idealen und Zielen versetzt. Zu dem Fest waren auch zahlreiche Begrüßungstelegramme aus dem In- und Auslande eingelaufen. Unter anderen hatten solche gesandt aus dem Auslande Genosse Bandervelde aus Brüssel, der Präsident des Bremer Kongresses Dr. Delbrück. Ein aufsässliches Telegramm sandte Professor Forel aus Chigny-pres-Morges. Es lautet: Bei Anlaß des alkoholfreien Arbeiterfestes sende ich den alkoholfreien Arbeitern als den Vorkämpfern besserer Zeiten meine herzlichsten Glückwünsche. Auf dem Erdenball schreitet unsere Sache stetig vorwärts, und die Wissenschaft schmiedet täglich neue Waffen

---

Der Prinzipienreiter.

Roman aus dem Jahre 1848 von Wilh. Blos.

(15. Fortsetzung.) — (Nachdruck verboten.)

Zweites Buch. Märzstürme.

Erstes Kapitel.

Am Webstuhl der Weltgeschichte.

Um Mißverständen vorzubeugen, sei hier ausdrücklich erklärt, daß unsere Geschichte nicht den Zweck verfolgt, die deutsche Erhebung 1848 als solche ins Lächerliche zu ziehen. Im Gegenteil, wir wissen — wie wir an anderer Stelle dargetan — die hohe Bedeutung jener interessanten Episode für die Neugestaltung unseres politischen Lebens voll und ganz zu würdigen. Darum wird es aber, so denken wir, unserem Humor wohl doch erlaubt sein, der Sache auch eine lustige Seite abzugewinnen.

Welch ein Pfahl im Fleisch deutschen Vaterlandes die historische Zersplitterung war, zeigte sich ganz besonders deutlich während der großen Bewegung von 1848. Obschon die Revolution auf Freiheit und Einheit gerichtet war, zersplitterte sie an der Klippe des alten Föderalismus doch sofort in verschiedene Revolutionen. Das ging so weit, daß jedes winzige deutsche Vaterländchen auch sein besonderes Revolutionchen hatte. Was aber an der Erhebung eines ganzen großen Volkes gewaltig und furchtbar erscheint, das streift in solcher Verkleinerung leicht ans Komische. So wird man finden, daß die Revolution, die auf den sieben Quadratmeilen Erichs des neunundneunzigsten sich abspielte, manchmal eine gar lustige Geschichte geworden ist.

In der politischen Atmosphäre Deutschlands herrschte damals eine allgemeine Schwüle. Jedermann fühlte den Ausbruch eines Gewitters heranahen. Darin hatte der Bauer Gottlob Hartmann in Rußdorf Recht, und daß man auch auf einem so kleinen Dorfe dies Gefühl hatte, war gewiß ein Zeichen der Zeit. Es gab auch noch andere solcher Zeichen, aber man achtete wenig auf dieselben. Die regierenden Herren glaubten nicht, daß der deutsche Michel jemals wild werden könne, außer, wie im Jahre 1813, auf hohen obrigkeitlichen Befehl.

Aber da zuckte mit einem Mal im Westen ein blendender, sprühender Blitz auf und ein langgezogener Donnerschlag rollte schmetternd über das erbebende Europa hin. Die Februarrevolution fegte das Königreich Louis Philipps hinweg und wie mit einem Zauberschlag war eine neue französische Republik geschaffen, die in der ersten Zeit ihres Bestehens die kühnsten Wünsche der Völker erfüllen zu wollen schien.

In der alten feudal-monarchischen Welt war man starr ob dieser gewaltigen Katastrophe, und in den Träumen der Mächtigen erschienen die Gespenster von 1793. Aber die Völker atmeten auf; die Pariser Revolution streifte auch den Unterwürfigsten den Nacken. Gebt Acht! sagten scharfe Beobachter, die Brandung dieser Revolution wirft ihre Wellen auch nach unserem lieben Deutschland herüber. Und es kam wirklich so; eine revolutionäre Bewegung ergriff das deutsche Volk und es trat mit seinen Forderungen drohend und energisch vor die Throne. Es kam damals auch eine kurze Zeit, während der die Deutschen Alles hätten durchsetzen können. In einem Staate nach dem anderen erschienen Bürger, Arbeiter und Bauern mit ihren Forderungen, und die Fürsten „gewährten" vorläufig, während es einer Nationalversammlung vorbehalten bleiben sollte, die sechsunddreißig deutschen Vaterländer — vielleicht waren es auch mehr — unter einen Hut zu bringen. Zu Wien und Berlin gab's im März Revolution — man kannte die sanften und loyalen Deutschen gar nicht mehr.

Im Reiche Erichs des Neunundneunzigsten brach es sehr bald los; aus den angrenzenden Ländern blies der Sturm der Zeit die zündenden Funken herein. Die Revolution zerstörte hier zunächst eine fürstliche Idylle. Serenissimus hatten das Bedürfnis, mit höchstdero geliebter Lolo allein zu sein. Da lag mitten im Walde, nicht über eine Stunde von Rußdorf, allwo der unbotmäßige Bauer Hartmann hauste, ein reizendes Jagdschlößchen, das der Großvater Serenissimi sich hatte erbauen lassen. Und dahin zog sich Fürst Erich mit Lolo zurück, um die Lauscher und Späher und das Zischeln und Tuscheln los zu sein. Auch Lolo war für einige Zeit mit dieser Veränderung einverstanden; und sie hoffte in dieser Einsamkeit den liebegirrenden Souverän mit unauflösbaren Rosenketten an sich zu fesseln.

Der Adel sah's mit Ingrimm, aber weder der Fürst noch Lolo kümmerten sich darum, auch nicht darum, daß gerade am Tage der Abreise die Kunde von der Pariser Revolution und vom Sturze Louis Philipps eintraf. Serenissimus stutzten, aber Lolo meinte: „Ach was; die Franzosen müssen von Zeit zu Zeit eine Revolution machen."

„Aber wenn die Deutschen es ihnen einmal nachmachen?" fragte der Fürst mit umwölkter Stirn.

Lolo lachte laut auf.

„Die Deutschen!" rief sie. „Das sind keine Revolutionäre; die werden lieber Hofflieferanten.

Serenissimus geruhten diese Bemerkung sehr gut zu befinden und zu belachen. Und so fuhr man denn nach dem Rußdorfer Jagdschlößchen hinaus, nachdem der Fürst noch den Befehl erteilt hatte, ihn nur in den allerdringendsten Fällen mit politischen Dingen zu belästigen.

Die ersten Tage verflossen ruhig; Zeitungen wurden nicht gelesen und die fürstliche Idylle spielte sich ganz nach den Wünschen der Beteiligten ab.

Um möglichst ungestört zu sein, hatten Serenissimus nur wenige Dienerschaft mitgenommen. Lolos Kammerfrau, die getreue Martha, war krank in der Stadt geblieben; wahrscheinlich wollte sie sich Gelegenheit verschaffen, ihre Zusammenkünfte mit dem neuen Geheimrat Beersenmeyer auch möglichst ungestört abhalten zu können. Der Förstgehilfe Leberderfleck hatte den Auftrag, den Umkreis des Schlößchens zu überwachen, damit unbeteiligtes Volk dort keinen Umfug anrichte; desgleichen hatte er den Fürsten auf die Jagd zu begleiten. Er hoffte zum Forstmeister zu avancieren und von dort noch weiter. Die Kammerkatze, die er heiraten sollte, war auch im Schlößchen, denn der Fürst wünschte im Stillen die Beiden zusammenzubringen. Man sagte der Kammerkatze nach, daß sie die abgelegte Geliebte eines hohen Herrn sei.

Es begannen in den deutschen Landen schon die Märzstürme zu brausen, aber im Schlößlein bei Rußdorf verspürte man sie noch immer nicht. Da, es war an einem der ersten Märztage, brach das Verhängnis herein, unversehens, aus geringfügigem Anlaß hervorwachsend und lawinengleich anschwellend.

Glühendrot stieg an einem schönen Märzmorgen der Sonnenball hinter dem Kamm des Waldgebirges empor und färbte die Wolken am Morgenhimmel wie mit blutigem Schein.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

für uns. Also vorwärts auf der ganzen Linie, und den abstinenten Arbeitern ein kräftiges Hurrah! Ihr getreuer A. Forel.

Eine postalische Neuerung. In Italien wird demnächst eine Telegrammpostkarte für zehn Centimes zur Ausgabe gelangen, so daß in Zukunft der Gang zum Telegraphenamt überflüssig ist.

Ein neuer Fall Stieteneron. Von einem blutigen Drama, welches lebhaft an den Fall Stieteneron erinnert, weiß der „Messin" zu berichten. Das Drama ereignete sich in dem Pachtgute Ferienthal, dem Eigentum des Herrn Henri Reeb, welches seitwärts von Rodalben (Elsaß-Lothringen) liegt. Reeb hatte einen seiner Knechte, den 20jährigen, aus Rodalben gebürtigen Eduard Jacques, nach einem benachbarten Pachtgute geschickt, um eine Stute zu einem Hengst zu bringen. Nach seiner Rückkehr entstand aus einem unbedeutenden Anlaß zwischen dem Herrn und seinem Knechte ein heftiger Wortwechsel. Der Knecht hatte den Rückweg hoch zu Roß angetreten, anstatt nach der Weisung seines Herrn das Pferd am Zügel zu führen. Reeb geriet ob dieses Ungehorsams in Zorn und warf den Jacques mit einer solchen Wucht vom Pferde hinab, daß ihm eine Rippe brach. Er gebot ihm ferner, den Pachthof sofort zu verlassen. Jacques weigerte sich, dies zu tun, so lange ihm nicht seine Versicherungskarte ausgehändigt wäre. Reeb holte seine Flinte und drohte zu schießen, wenn Jacques nicht sofort den Pachthof verlasse. Jacques forderte immer und immer die Herausgabe seiner Versicherungskarte und warnte seinen Herrn davor, von der Waffe Gebrauch zu machen. Die Antwort Reebs bestand darin, daß er den Schuß abfeuerte und den Jacques zu Boden streckte. Der aus nächster Nähe abgegebene Schuß traf den Kopf und den Hals. Reeb schoß zum zweitenmal und verwundete einen zweiten Knecht, welcher sich ins Mittel legen wollte, schwer. Der junge Jacques wurde sterbend in das Spital von Mörchingen verbracht. Der zweite Knecht begab sich per Eisenbahn gleichfalls nach Mörchingen. Reeb aber führte sein Opfer selbst nach dem Spital. Er hatte sein kaltes Blut keinen Augenblick verloren. Die Gendarmen verhafteten Reeb nach seiner Rückkehr von Mörchingen und brachten ihn ins Kantongefängnis von Dieuze. Der Zustand Jacques' ist sehr schlimm. Jacques befand sich seit mehr als einem Jahre, der zweite Knecht seit 24 Stunden im Dienste von Reeb. Die Bevölkerung von Rodalben befindet sich ob der Tat in großer Aufregung.

Ueber einen neuen Zusammenstoß zwischen Militär und Bürgern in Essen wird der „Tägl. Rundschau" gemeldet: Ein Offizier in Zivil hatte einen das Monopolhotel in Essen verlassenden Einjährigen wegen Unterlassung des Grüßens oder weil er die Mütze auf dem Kopfe behalten hatte, mit angeblich beleidigenden Worten angerempelt, was zur Folge hatte, daß der Offizier von anderer Seite zur Rede gestellt wurde. Mehrere Gäste des Hotels fielen über den Offizier her, worauf ein anderer Einjähriger zum Schutz des Offiziers mit blanker Waffe auf die Zivilisten eindrang und einzelne verletzte. Tags darauf wurde durch Gouvernementsbefehl die Sperre über den Gasthof verhängt. Der Offizier wurde einstweilen vom Dienst entbunden, während gegen vier Zivilisten Untersuchung wegen Ueberfalls schwebt.

Beim Lösen eines Böllerschusses anläßlich eines Festes fiel dem Arbeiter Kurpiel in Pecco bei Chrzanow ein Funke aus seiner Tabakspfeife ins Pulver. Kurpiel, seine Frau und drei Kinder wurden getötet, zwei andere Kinder, die schrecklich verbrannt wurden, verstarben auf dem Transport ins Spital.

Schicksale der deutschen Südpolar-Expedition. Vom Dampfer „Staßfurt" der Deutsch-Australischen Dampfschiffs-Gesellschaft, der, mit der Kerguelenstation der deutschen Südpolar-Expedition an Bord, am 16. d. M. Sydney erreicht hat, sind folgende Nachrichten eingelaufen: Vier Mitglieder der Kerguelenstation sind glücklich gelandet. Der darunter befindliche Dr. Werth ist ernstlich krank, befindet sich aber jetzt leicht besser; er wird ins Hospital aufgenommen. Enzensperger starb am 2. Februar d. J. auf den Kerguelen an Beriberi. Die übrigen drei Mitglieder sind gesund.

Heiteres.

Ahnung. Hans: „Zieh' mir meine dicken Hosen an, Mama. Heute kriegen wir die Zeugnisse!"

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt **Wilhelmshaven** vom 11. bis 17. April 1903.

Geboren: Ein Sohn dem Schneidermeister Henke, Kupferschmiede-Vorarbeiter Knopf, Schneidermeister Ladewig; eine Tochter dem Ober-Telegraphen-Assistenten Goebel, Intendantur-Sekretär Ebeling, Vizefeldwebel von Witte, Maschinisten Stöwer.

Aufgeboten: Werftarbeiter Plantör zu Heppens und T. Fokken hier, Büffetier Richter hier und A. M. A. C. Jahlo zu Bant, Tischler Stegmüller und G. Uben, beide hier, Arbeiter Kleihauer zu Grafschaft und A. M. C. Jacobs zu Schortens, Werftarbeiter Hinrichs zu Eyel und A. M. Wilkens geb. Harms zu Schaar, Briefträger Deppe und A. A. Tiaden, beide hier, Bureau-Hilfsarbeiter Werner und J. M. A. Meyer, beide hier, Kaufmann Kirbach hier und J. C. Kretschmar zu Mittweida, Seemann Gran und C. F. Schmidt, beide hier, Buchbinder Rosiermann und M. A. Kolstrup, beide hier, Zimmermann F. Schneider und A. H. Fischer, beide zu Eisenach, Dachdecker Ehlers zu Heppens und E. G. von Allen hier, Arbeiter Böttcher zu Schoost und A. M. G. Hillers zu Neimoslirm, Bergmann Kaslaka zu Wanne und C. C. Czesniewski zu Rogaszewo, Maurer Kunge und M. J. C. Darjes, beide zu Kopperhörn, Zuschläger Wienhöfer zu Heppens und M. Pistoor zu Leer, Maler Hanke zu Bant und A. F. J. Nicolaysen hier, Handlungsgehilfe Zimmermann hier und L. F. C. Lübben zu Jever, Kaufmann Grube hier und C. A. Ahlers zu Heppens, Depotarbeiter Jacobs hier und A. M. C. Handle zu Schwarden, Eisenbahn-Portier Fette zu Bant und Ch. F. C. J. Laumann zu Cloppenburg, Bäcker Hinrichs zu Bant und B. A. Loebede hier.

Verheiratet: Tischler Heuer und J. G. C. Hinrichs, beide hier, Obersteuermannsmaat Ulinski und A. C. M. Klippich, beide hier, Oberfeuermeistersmaat Rannenberg und G. F. Frerichs, beide hier, Kaufmann Ernst und A. Woll, beide hier.

Gestorben: Ehefrau des Werftmaschinisten Teschke, H. A. geb. Kleiß, 32 J., Sohn des Schneiders Heger, 29 T., Arbeiter Konstantowsky, 30 J., Sohn des Kupferschmiede-Vorarbeiters Knopf, 2 St., Sohn des Briefträgers Frerichs, 5 M., Tochter des Maschinisten Stöwer, 2 T., Tochter des Kesselschmieds Wadephul, 3 J. alt.

Arbeiter, agitirt für Eure Zeitung!

Auktion.

Im Kletscher'schen Konkurse kommen am

Mittwoch den 22. ds. Mts., nachm. 2 Uhr anfang.,

im Saale des Gastwirts J. Folkers zu Neuende-Mühlenreihe gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

7 Gießkannen, 14 gr. Milchkessel, 16 Petroleumkannen, 74 Kaffeeflaschen, Siebe, Reiben 18 geaichte Maße, 2 Reibmaschinen, 5 Kaffeemühlen, 30 Sturm-, Stall- und Handlaternen, 7 Kaffeewärmer, 2 Mörser, 9 Hängelampen, 2 Ampeln, 42 Wandlampen, 15 Nachtlampen, 21 Tischlampen, 6 Kohlenkasten, 37 Theebretter, 3 maj. Untersätze, 8 Brotkörbe, Gebäcktrommeln, 2 Dokumentenkasten, 49 Cylinderputzer, 63 emaill. u. verzinkte Eimer, 2 verzinkte Waschtöpfe, 12 große und kleine Waschwannen, 2 Badewannen, 4 Spiralfußmatten, 26 Waschbretter, 2 Waschgeschirre mit Ständer, Kuchen- und Augenpfannen, 6 eis. Töpfe, 1 kupf. Wärmflasche, 20 emaill. Theekannen, 5 Feuerzangen, 5 Dtzd. neusilb. und 3 Dtzd. eiserne Löffel, Küchenbeile, Brennzangen, 51 emaill. und dekor. Kessel, 67 emaill. Töpfe, 22 emaill. Eßkessel, 1 gr. Quantum Topfdeckel, 26 emaillierte Schüssel, 6 Durchschläge, 41 emaill. Stieltöpfe, 22 emaill. Milchnäpfe, 9 Seifennäpfe, 17 Kohlenschaufeln, 23 Schaum- und Schöpflöffel, 14 Spirituskocher, 12 Müllschaufeln, 24 gr. Steintöpfe, emaill. u. stein. Nachttöpfe, 50 Schüsseln, 4 Kaffeeservice, 166 Teller, 170 Paar Tassen, 30 Becher, 43 Kummen, 6½ Dutzend Nippsachen, Vasen, Blumentöpfe, Suppenterrinen und viele andere Gegenstände.

Neuende, 17. April 1903.

Der Konkursverwalter.
H. Gerdes.

Lotterie.

Lose zur 2. hessisch-thüringischen Staats-Lotterie

empfiehlt ⅛ 3,50, ¼ 7,—, ½ 14,—, ⅟₁ 28,— Mark zu der am 9. und 11. Mai stattfindenden 1. Ziehung.

Georg Buddenberg,
staatlich konzessionierte Verkaufsstelle der hess.-thür. Staats-Lotterie.

Empfehle
Tischlerbretter
schöne trockene Waare in allen Dimensionen.

Georg Thaden,
Neubremen.
Telephon Nr. 373.

Hessisch-Thüring. Staats-Lotterie.
Originallose zu amtl. Preisen ⅛ Mk. 3,50, ¼ Mk. 7,—, ½ Mk. 14,—, ⅟₁ Mk. 28,—,
Ziehung schon am 9. und 11. Mai cr.
versendet die staatlich konzess. Hauptkollektur
Otto Wulff, Oldenburg, Bohnhofstr. 18

Häcksel
à Zentner 2,75 Mk., empfiehlt
H. J. Lübben, Brauerei Neuende.

Das Pfand- u. Leih-Geschäft
von
J. H. Paulsen
Grenzstraße 23
empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silbersachen, Herren- und Damen-Garderoben, sowie sonstigen Gegenständen aller Art.

Küchenabfälle
kauft fortwährend
Karl Siems, Börsenstraße 8.

Das An- und Verkaufsgeschäft
von
W. Jordan
4 Tonndeich 4
empfiehlt sich zum An- und Verkauf von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten, Fahrrädern, sowie Zubehörtheilen, Nähmaschinen, Uhren, Gold- und Silbersachen ꝛc. ꝛc.

Ludewig's Seifenpulver

Trockene geräucherte
Mettwurst,
5 Pfund 3 Mark,
empfiehlt
E. Langer,
Neue Straße 10.

St. Johanni-Brauerei, Wilhelmshaven,
Kontor und Niederlage: Hinterstr. 43,
empfiehlt ihre anerkannt ganz vorzüglichen, nur aus Malz und Hopfen hergestellten
Biere
hell nach Pilsener Art, dunkel nach Münchener Art, in Gebinden u. Flaschen.

Laden
zu vermieten, sehr gut zu einem An- und Verkaufsgeschäft passend.
Offerten unter **W. G. 1** an die Exp. d. Bl.

Gutes Logis
für 1 oder 2 junge Leute.
Schillerstraße 16, 2 Tr.

Sämmtliche Mode-Journale
für Damen und Herren
sowie Fachschriften für jede Branche ferner sämmtliche Zeitschriften und Witzblätter liefert pünktlichst
Volksbuchhandlung von G. Buddenberg,
Theilenstraße 18, beim Friedrichshof.

Zu vermieten
umständehalber ein schöner geräumiger **Laden** mit oder ohne Wohnung auf sofort oder später. Näheres
Neue Wilhelmsh. Str. 49, 1 Tr. r.

Zu vermieten
zum 1. Juni eine **vierräumige erste Etagenwohnung** mit abgeschlossenem Korridor in meinem Hause Marktstr. 7a.
Aug. Brandt, Schlesischer Hof, Marktstraße 7.

Zu vermieten
zum 1. Mai oder später eine kleine dreiräumige Unterwohnung für eine kleine Familie.
Alte Wilhelmshavener Str. 13a.

Zu vermieten
zum 1. Mai eine vierräumige **Unterwohnung** Bant, Börsenstr. 31.

Zu vermieten
zum 1. Mai oder später eine kleine zweiräumige **Unterwohnung** mit etwas Gartengrund, pass. für einzelnes Ehepaar.
H. Ricklefs, Kopperhörn.

Zu vermieten
ein **möbl. Zimmer** an ein oder zwei junge Leute.
Tonndeich, Schulstr. 7, 2. Et. r.

Zwei Stukkateure
gesucht. **Josef Niessen,** Bildhauer.

Sohlen
aus Zahm- und Wildfellleder der zähesten, haltbarsten Gerbung, sowie gute, brauchbare
Sohlleder-Abfälle
erhält man zu den bekannten billigsten Preisen bei **C. Ocker,** Lederhandlung, **Neuheppens, am Markt.**

Achtung Bauarbeiter!
Montag den 20. April, abends 8 Uhr:
Baudelegirten-Versammlung
bei Gastw. **Haake,** Georgstr. 38.
Wir erwarten, daß jeder Bau vertreten ist. **Der Vorstand.**

Lehrerinnen-Seminar
von Bernh. Gerbrecht in Bant.
Beginn des neuen Schuljahres 1. Mai. Aufnahmealter für Seminar 16 Jahre, für Vorklasse 15 Jahre.
Auskunft und **Prospekt** auf Verlangen.

Die besten
Schornstein-Aufsätze
und Rauchfänger
sind Patent Kernchen.
Auf Lager stets vorrätig und werden nach Bestellung sofort angefertigt.
Gust. Schirdewohn
Wilhelmshaven, Marienstraße Nr. 67.

Die „Nord-Wacht"
Dreimal wöchentlich erscheinendes politisches Organ für das werkthätige Volk Nordwestdeutschlands.
Preis monatlich 0,50 Mk vierteljährl. 1,50 Mk.
Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.
Postzeitungsliste Nr. 5820.
Zur Agitation auf dem Lande ganz besonders geeignet.
Probenummern stehen z. Verfügung.

Betten
können Sie nirgends besser und billiger einkaufen, als in **Wulfs Spezialgeschäft für Betten, Wallstrasse 24, I. Etg.** Sie finden dort eine enorme Auswahl in **fertigen Betten,** wie diese nur in einem Spezialgeschäft geboten werden kann. Die Preise sind erstaunlich billig, weil das Geschäft keine Unkosten für teure Schaufenster, Ladenmiete, Beleuchtung, Personal usw. aufzubringen hat, und wird Jeder von den billigen Preisen überrascht sein. Zu den Betten werden nur gute federdichte Stoffe verwandt und nur gute staubfreie Federn genommen, sodaß für jedes Bett die weitgehendste Garantie für Güte und Preiswürdigkeit geleistet wird. **Bevor Sie ein Bett kaufen, prüfen Sie die Preise. Kaufzwang findet nicht statt.** **Coulante Zahlungsbedingungen.**

Aufträge werden nur im Hauptgeschäft entgegengenommen.

Hauptgeschäft Wallstraße 24, 1. Etg. Bettfedernlager Louisenstraße 5. Bettfedern-Reinigungsanstalt Börsenstraße 37.

Verantwortlicher Redakteur: R. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg